Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreis für die achtgespaltene mm-Zeile 5 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 43 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Freitag, den 20. Februar 1931 **64. Jahrgang**

Wieder Reichstagsarbeit:

Schenkervertrag vor dem Reichstag

Reichsverkehrsminister wußte von der Vertragsvereinbarung nichts - Reichsbahngesellschaft antwortete noch nicht auf die Fragen des Ministers - Allseitige Verurteilung des Vertrags

vdz. Berlin, 19. Febr. Präsident Löbe eröffnete die Reichstagssitzung um 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, an der die Nationalsozialisten und Deutschnationalen nicht teilnahmen, steht die zweite Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums.

Der Ausschuß schlägt die Annahme der Entschließungen vor, die die Reichsregierung u. a. ersuchen, Mittel für die Niedrigwasserregulierung der Elbe zur Verfügung zu stellen und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu veranlassen, daß die Beförderung der Schwerkriegs- und Schwerunfallverletzten, bei Beibehaltung des Fahrpreises, auch des evtl. ermäßigten Fahrpreises für die dritte Fahrklasse, in der Polsterklasse durchgeführt wird. Die hohen Gehälter des Generaldirektors, der Direktoren und der oberen Verwaltungsbeamten der Reichsbahn sollen den Gehältern von Reichsbeamten angepaßt werden, die gleichzubewertende Posten im Reichsdienst bekleiden.

Abg. Mollath (WP.) bezeichnete eine einheitliche Verkehrspolitik als eine Lebensnotwendigkeit der deutschen Volkswirtschaft.

Die Mindereinnahmen der Reichsbahn würden im laufenden Geschäftsjahr sicherlich zwischen 800 und 900 Millionen RM betragen, obwohl die Frachtsätze gegenüber der Vorkriegszeit um 115 Prozent und mehr überhöht seien. (Hört, hört!) Der Redner wandte sich dann gegen den Schenker-Monopolvertrag und erklärte, dieser Vertrag sei mit Recht der Versailler Vertrag für das deutsche Transport- und Fuhrgewerbe genannt worden. (Sehr wahr.)

Die Folge des Schenker-Monopols würde Verstärkung der Arbeitslosigkeit sein, durch die in nächster Zeit bevorstehende Entlassung von 50 000—60 000 Arbeitnehmern. Wir haben volles Vertrauen zum Verkehrsminister und erwarten von ihm, daß er den Herrschaften im Direktions- und Verwaltungsrat mit aller Deutlichkeit klar macht, daß die Reichsbahn letzten Endes noch immer dem Deutschen Reiche gehört. (Lebhafte Zustimmung.)

Reichsverkehrsminister von Guerard:

Der Etat des Reichsverkehrsministeriums ist seit 1927 ziffernmäßig ständig im Rückgang begriffen als Wirkung der Not der Zeit. Die Beschränkung des Etats zeigt sich naturgemäß in erster Linie auf dem Gebiet der Wasserbauverwaltung. Da müssen auch Aufgaben zurückgestellt werden, die geeignet wären, Arbeit zu schaffen. Ich habe in meinem Ministerium als vollkommene Neuerung eine besondere Haushaltsgruppe eingerichtet, deren einzige Aufgabe es ist, ganz unabhängig jede Ausgabe auf ihre Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit hin zu untersuchen.

Wir brauchen Einheitlichkeit im Verkehrswesen, aber ich kann diese Einheitlichkeit nicht darin sehen, daß die Konkurrenz ausgeschaltet wird. Konkurrenz ist notwendig.

(Beifall). In der Organisation der Verkehrswerbung ist endlich die notwendige Einheitlichkeit erreicht worden. Wir dürfen nicht mit dem Schlagwort arbeiten „Deutsche reist nicht ins Ausland!", das wäre ein Fehler wegen der Folgen für den ausländischen Besuch in Deutschland. Im Wasserstraßenbau muß die Finanzierung wieder aus Anleihemitteln versucht werden. Was die Pläne auf Schaffung des Aachen-Rhein-Kanals und des Hansa-Kanals betreffe, so könnten diese zur Zeit schon wegen der Finanzlage nicht näher erörtert werden. Der Bau des Aachen—Rhein-Kanals z. B. sei für die dortige Industrie sicher außerordentlich erwünscht, aber wo solle man die Mittel dazu hernehmen, die dafür etwa in Höhe von 200 Millionen Mark erforderlich seien? Auf dem ausländischen Geldmarkt zeigt sich heute ja schon eine gewisse Erleichterung.

Die **finanzielle Lage der Reichsbahn** hat gerade im Jahre 1930 eine ganz **bedauerliche Verschlechterung** erfahren. Von der Mindereinnahme entfallen 649 Millionen auf den Güterverkehr, 77 Millionen auf den Personenverkehr und 64 Millionen auf sonstige Posten. Bisher bietet auch das neue Geschäftsjahr 1931 ein sehr unbefriedigendes Bild. In diesem Januar sind die Betriebseinnahmen um 64 Millionen hinter den entsprechenden Einnahmen des Vorjahres zurückgeblieben. Wir haben sogar eine Tageseinnahme erlebt, die unter 10 Millionen RM lag. (Hört, hört!) Bei dieser schlechten Finanzlage ist es

leider aussichtslos, Anträge zu verfolgen, die eine Tarifermäßigung bezwecken.

Ich habe schon im Ausschuß darauf hingewiesen, daß ich einen Ausgleich zwischen den verschiedenen Verkehrsmitteln erstrebe. Ich muß offen zugeben, daß der sogenannte **Schenker-Vertrag** mir diesen Weg durch seine Bestimmungen über den Lastkraftwagenverkehr unter Umständen sehr erschwert und zum Teil verbaut. Ich bin der Meinung, daß es nicht Aufgabe der Reichsbahn ist, Verkehrspolitik außerhalb ihres Gebietes zu treiben, sondern daß dies meine Aufgabe ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Der Schenker-Vertrag ist ganz überraschend wie eine Bombe in die deutsche Wirtschaft eingeschlagen. Auch ich bin durch seinen Abschluß völlig überrascht worden. (Große Bewegung und Rufe: „Das ist ja unerhört!")

Ich erfuhr durch einen Abgeordneten davon und habe dann sofort an die Reichsbahngesellschaft geschrieben, daß ich in diesem Verhalten nicht eine Förderung des vertrauensvollen Zusammenarbeitens zwischen Reichsbahn und Ministerium sähe, auf das ich Wert legen müßte und immer Wert gelegt habe. (Beifall.) Ich habe weiter sofort bemerkt, daß der Vertrag nach meiner Auffassung der Genehmigung der Reichsregierung bedarf, die um Vorlage des Vertrages ersucht. Die Reichsbahn hat mir dann diesen Vertrag ohne weitere **Bemerkung** zugesandt. (Hört, hört!) Ich habe den Vertrag sehr eingehend studiert und muß offen erklären, daß ich auf Grund dieses Studiums nicht zu einem abschließenden Urteil bisher gekommen bin. **Ich habe deshalb an die Reichsbahn eine Reihe ganz konkreter Fragen in finanzieller Beziehung gestellt** unter Berufung auf § 32 des Reichsbahngesetzes, der die Reichsbahn verpflichtet, der Reichsregierung jede gewünschte finanzielle Auskunft zu geben. **Diese Fragen sind mir bis jetzt nicht beantwortet worden.** (Lebhaftes Hört, hört!) Ich nehme aber an, daß die Reichsbahn diese Fragen beantworten wird. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Reichsbahn mir diese finanziellen Auskünfte geben muß, und werde deshalb betonen, daß nicht nur ich, sondern auch die deutsche Reichsregierung der Auffassung ist, **daß die Reichsregierung sich** auf Grund des § 31 des Reichsbahngesetzes **die Genehmigung dieses Schenker-Vertrages vorbehalten muß,** und ich stelle auch vor diesem Hause fest, daß nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch, **ohne diese Genehmigung das Abkommen zwischen diesen beiden Parteien rechtsungültig** ist. (Lebhafter Beifall.) Wir werden Gelegenheit haben, uns über den Schenker-Vertrag noch weiter zu unterhalten. (Rufe: „Um ihn zu beseitigen!")

Der Minister beschäftigt sich dann mit dem **Luftverkehrswesen.** Er weist auf die gewaltigen Aufwendungen hin, die Frankreich, Rußland und andere Staaten auf diesem Gebiet machen. Deutschland könne wegen seiner beschränkten finanziellen Möglichkeiten leider nicht die Pläne schnell genug verwirklichen, die auf dem Gebiet des Transozeanverkehrs erwünscht wären. Im Rahmen aller Möglichkeiten werden das Reich die internationale Luftverbindung fördern, um zu zeigen, daß es sich hier um ein Unternehmen handelt, das die Völker verbindet und nicht trennt. In seinen weiteren Ausführungen betont der Minister die Notwendigkeit einer Verbesserung des Straßennetzes und fügt hinzu: Dem Bau großer Autostraßen steht die Regierung durchaus ablehnend gegenüber. Der Beimischungszwang von Spiritus zum Kraftwagenbetriebsstoff wäre für die deutsche Automobilindustrie unerträglich. (Beifall.) Er würde allein für den öffentlichen Kraftverkehr eine Mehrbelastung um 145 Millionen bedeuten. (Hört, hört!) Schließlich beantwortet der Minister eine Interpellation, die sich gegen den bekannten Flaggenwechsel der Hamburger Reederei Vogemann richtet. Der Minister erklärt, daß er vom nationalen Standpunkt aus diesen Flaggenwechsel außerordentlich bedauere, daß sich aber rechtlich dagegen wenig tun lasse.

Die Aussprache

Schenkervertrag allseitig verurteilt

Abg. Hünlich (Soz.) bedauert, daß infolge der Finanznot viele wichtige Aufgaben im Wasserstraßenbau zurückgestellt werden mußten. Der Abg. Mollath habe zwar in seiner Kritik am Schenker-Vertrag über das Ziel hinausgeschossen, aber auch die Sozialdemokraten könnten diesem Vertrag nicht zustimmen und sie protestierten dagegen, daß die Hauptverwaltung diesen Vertrag ohne jede Fühlungnahme mit dem Verkehrsministerium abgeschlossen habe. Das sei eine Ungehörigkeit gewesen. (Beifall.)

Im Luftverkehrswesen müsse Deutschland alles tun, um den Vorsprung anderer Staaten einzuholen.

Abg. Dr. Hugo (DVp.) bedauert, daß Deutschlands Finanznot die fortschrittliche Weiterentwicklung unseres Verkehrswesens auf allen Gebieten hemme. Umsomehr müssen wir alles unterlassen, was geeignet ist, den Verkehr zu erschweren und zu verteuern. Leider ist in den letzten Jahren auf diesem Gebiet viel gesündigt worden durch Zollbestimmungen, zusätzliche Zollbestimmungen, Beimischungszwang und dergleichen.

Die finanzielle Notlage der Reichsbahn ist nur eine Teilerscheinung der allgemeinen Wirtschaftslage. Die finanzielle Grundlage der Reichs-

9½ Millionen Pfund Sterling!

Die deutschen Reparationszahlungen an England

wtb. London, 19. Febr. (Eig. Rundfunk-Meld.) Snowden teilte in einer schriftlichen Antwort auf eine im Unterhaus erfolgte Anfrage mit, daß das Britische Reich an deutschen Reparationszahlungen vom 1. September 1930 bis 15. Februar 1931 folgende Einnahmen zu verzeichnen hatte:

	Pfund
1. Auf Grund des Recovery Act	4 680 500
2. Durch Bar-Transfer	4 309 700
3. Eingänge aus Frankreich, Italien und Belgien unter dem Haager Abkommen in Ergänzung des Anteils des Vereinigten Königsreichs an den deutschen Zahlungen	706 300
	9 696 500

Ueber diese Summe wurde wie folgt verfügt:

	Pfund
An Großbritannien für Reparationen	8 022 100
An die übrigen Länder des britischen Reiches für Reparationen	1 259 100
Dienst der deutschen 5prozentigen Anleihe 1930	406 700
Vergütung an die BIZ.	8 600
	9 696 500

Der Reichsrat beschließt

Annahme der Wahlreform

75 000 (nicht mehr 60 000) Wählerstimmen für einen Abgeordneten - Nur noch drei Bewerber auf der Kandidatenliste - 162 Wahlkreise statt bisher 35 - Abschaffung des amtlichen Stimmzettels und der Reichslisten

vdz. Berlin, 20. Febr. (Tel.) Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner Vollsitzung am Donnerstag mit der Wahlreformvorlage der Reichsregierung, in der u. a. bestimmt ist, daß auf je 70 000 Wähler ein Abgeordneter entfallen soll, während die Ziffer nach dem geltenden Recht 60 000 beträgt.

Auf preußischen Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 29 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen die Ziffer auf 75 000 erhöht. Dagegen stimmten die Provinzen Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Westfalen und die Länder Bayern, Württemberg, Thüringen, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Bremen und Lübeck; die Provinzen Sachsen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz enthielten sich. Darauf wurde die Vorlage im ganzen mit 56 gegen 10 Stimmen angenommen. Die opponierenden Stimmen gaben Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Sachsen ab.

Die Vorlage enthält außer der Erhöhung des Wahlquotienten folgende Neuerungen:

1. Abschaffung der langen Listen. Die Stimmzettel können nur bis drei Bewerber enthalten.
2. Verkleinerung der Wahlkreise (162 gegen bisher 35).
3. Beseitigung der Reichslisten.
4. Abschaffung des amtlichen Stimmzettels.
5. Vereinfachung des Wahlvorschlagsverfahrens.

Der Reichsrat nahm ferner ein

Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsabkommen an

Danach soll der Zollsatz für Baumwollstrümpfe nicht 32, sondern 23 Franken betragen. Dagegen verpflichtet sich die französische Regierung, für Liköre und Trinkbranntwein aus Deutschland ein Einfuhrkontingent von fünf Hektolitern jährlich einzuräumen.

Zugestimmt wurde auch der Novelle zum Kraftfahrzeugsteuergesetz, sowie einer Entschließung dazu, wonach Einnahmen aus der Erhöhung der Benzinsteuer, Benzolsteuer und Mineralölsteuer mit Wirkung vom 1. April 1932 ab für Zwecke der öffentlichen Wegeunterhaltung zu verwenden seien

Ein geisteskranker Artillerist

Kanonenschüsse aus dem Erkerfenster

cnb. Berlin, 20. Febr. (Eig. Meld.) Im Hause Salzburger Straße 5 wohnt bei seinen Eltern der unverheiratete 38jährige Johannes Lauktien, in der ganzen Gegend als Sonderling bekannt. Man weiß, daß er sich gern mit militärischen Dingen befaßt. Er ist im Weltkrieg verschüttet worden. Seit Jahren beschäftigt er sich mit der Herstellung kleiner Kanonen, die er ab und zu ausprobiert. Viel Freunde hat Lauktien unter den Knaben der Gegend. Gestern nachmittag ertönten plötzlich mehrere laute Schüsse. L. hatte mit seinem Kanönchen aus dem Erkerfenster geschossen. Dann trat er auf den Balkon hinaus, setzte sich einen Stahlhelm auf und rief Kommandos auf die Straße hinunter. Schließlich richtete er seine Kanone gegen die Spitze der Ludwigskirche und feuerte mehrmals; insgesamt gingen etwa 30 Schüsse los. Steinsplitter rieselten auf die Straße, sonstiger Schaden wurde nicht angerichtet. Das Ueberfallkommando nahm den Mann in Gewahrsam. Nach seiner Behauptung hat er eine neue Geschoß- und Pulverart erfunden, die er gern ins Ausland verkaufen möchte. Er hat seine Konstruktion auch einmal bei der Reichswehr vorgeführt, sie wurde aber als nicht verwendbar zurückgewiesen. L. wird von der Polizei dem Kreisarzt zur Untersuchung seines Geisteszustandes vorgeführt werden.

bahn ist gesund. Wir verlangen von der Reichsbahn, daß sie rationalisiert und daß sie nicht einseitig sich auf die Schiene beschränkt. An dieser grundsätzlichen Auffassung halten wir fest, auch, wenn wir den Schenker-Vertrag nicht billigen.

Die Reichsbahn ist ein Unternehmen, das dem Deutschen Reiche gehört und es liegt kein sichtbarer Grund vor, daß die Leitung der Reichsbahn sich derart emanzipiert und sich abschließt in ihren Maßnahmen und Beschlüssen von einer Mitwirkung der verantwortlichen Stellen der Reichsregierung. Der Vertrag ist undurchsichtig und er zeigt einen derartigen Ausbau des Monopolgedankens, wie er noch niemals in die Erscheinung getreten ist. Darin liegt eine Gefahr für die Zukunft, weil man nicht weiß, wie dieses gewaltige Machtinstrument einmal ausgenützt werden kann. (Sehr wahr.) Der Schenker-Vertrag ermöglicht auch eine Wirtschaftsspionage, die wir in Deutschland nicht eingeführt sehen möchten. Im ganzen können wir den Grundsätzen, die der Minister für die Führung seiner Verwaltung entwickelt hat, unsere Zustimmung geben.

Abg. Dr. Winschuh (Staatsp.) beschäftigt sich mit den Verhältnissen bei der Reichsbahn. In der Preissenkungsaktion sei die Privatwirtschaft sonst aktiver vorgegangen als die öffentliche Wirtschaft. Die Reichsbahn könnte den Verkehr beleben und ihre Einnahmen steigern, wenn sie ihre Tarife herabsetzen würde. Der Gütertarif könnte allgemein um 10 Prozent gesenkt werden, mit Ausnahme der jetzt schon bestehenden Ausnahmetarife. Der Kraftwagenverkehr sei in Deutschland noch viel zu wenig entwickelt. Er leide unter der mittelalterlichen Vorstellung, daß das Auto ein Luxusartikel sei. Die Reichsbahn müsse zu einem organischen Zusammenwirken mit dem Kraftwagenverkehr kommen. Die Grundidee des Schenker-Vertrags, die Nationalisierung und Verbilligung des Speditionswesens ist zu begrüßen. Der Schenker-Vertrag bedarf zweifellos der Genehmigung durch die Reichsregierung. Vor allem darf sich der Vertrag nicht allein auf die Firma Schenker stützen, sondern es müssen die Organisationen des Speditionswesens und des Kraftwagens eingespannt werden. Wenn der Vertrag die notwendigen Verbesserungen erfährt, dann läßt sich daraus ein brauchbares Instrument machen, um die notwendige Zusammenarbeit zwischen Reichsbahn, Kraftverkehr und Speditionsgewerbe zu schaffen.

Abg. Dr. Schneider-Dresden (DVp.) weist darauf hin, daß durch die Verteuerung der Reichsbahngütertarife auch in kurzen Strecken und für kleinere Summen die Reichsbahn viele Einnahmen verloren habe. Die Tarifpolitik der Reichsbahn führte daneben zu einer schweren Schädigung vieler Zweige der verarbeitenden Industrie. Auf die Dauer wird sich eine gesunde deutsche Zoll- und Handelspolitik nicht treiben lassen, wenn die Deutsche Reichsbahn nicht wieder fest in die Hand des Reiches kommt.

Um 8 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 3 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht auch die Schlußabstimmung über die Preßgesetznovelle.

Der Kirchenvertrag

Stellungnahme der kirchlichen Instanzen

cnb. **Berlin,** 19. Febr. (Eig. Meldung.) Zu dem von der Staatsregierung vorgelegten abgeänderten Entwurf eines Staatsvertrages mit den evangelischen Kirchen haben die kirchlichen Instanzen Stellung genommen. Eine gemeinsame Antwort der evangelischen Kirchen in Preußen ist der Staatsregierung soeben überreicht worden. Wie man hört, liegt nunmehr die allein noch unbehobene Schwierigkeit in der Gestaltung der Bestimmungen über die politische Klausel.

Abg. Deerberg legt sein Mandat nieder

vdz. **Berlin,** 19. Febr. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, hat der juristische Sachverständige der deutschnationalen Fraktion im preußischen Landtag, Senatspräsident Dr. Deerberg, heute sein Landtagsmandat niedergelegt. In einem Schreiben an den Vorsitzenden der deutschnationalen Landtagsfraktion, Dr. von Winterfeld, begründet er diesen Schritt mit Gesundheitsrücksichten. Doch dürfte man nicht fehlgehen in der Vermutung, daß Dr. Deerberg sein Rücktrittsgesuch einreichte, als er sah, daß seine Stellungnahme gegen das Buch „Gefesselte Justiz" von großen Teilen der deutschnationalen Landtagsfraktion angegriffen wurde.

Die preußischen Realsteuern

Grundvermögenssteuergesetz verlängert bis 31. März 1932

vdz. **Berlin,** 20. Febr. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtages nahm am Donnerstag den Entwurf zur **Verlängerung des Grundvermögenssteuergesetzes** bis 31. März 1932 an unter Ablehnung aller Aenderungsanträge. Die angenommene Regierungsfassung bringt eine Verlängerung der Befreiung für die nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnungsneubauten auf acht Jahre und Milderungen für das neunte und zehnte Jahr.

Auf die Debatte ging Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff u. a. mit der Erklärung ein, daß die vom Reich festzustellenden Einheitswerte die künftige Basis für die Grundsteuer, erst zum 1. Oktober 1931 vorliegen würden, so daß vorläufig eine Aenderung nicht in Betracht komme. Steuerschuldner würden aber wohlwollend behandelt, und es seien weitgehende Stundungen und Niederschlagungen üblich. Allerdings dürfe man auch auf diesem Wege nicht zuweit gehen, um das Steuersystem nicht zu durchlöchern.

Angenommen wurde ein Antrag der Wirtschaftspartei, die Lage der Steuerschuldner wohlwollend zu berücksichtigen bei Anträgen auf Stundung und Niederschlagung der Grundvermögenssteuer, sowie ein Antrag des Zentrums, wonach landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Grundbesitz nur mit gleichen Zuschlägen belegt werden darf.

Auch die

Erhebung der Gewerbesteuer für 1931

wurde unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen unter Ablehnung aller Aenderungsanträge. Der Entwurf bringt die Möglichkeit, nachgewiesene Fehlbeträge im Gewerbeertrag nicht nur aus dem letzten, sondern den beiden letzten Jahren bei der Steuererhebung zu berücksichtigen. — Hier führte der Finanzminister aus, daß die durch die Notverordnungen des Reichspräsidenten angestrebte Senkung der Gewerbesteuer nicht allgemein für jeden Ort in Frage kommen werde, sondern vor allem für die, deren Steuersumme über dem Landesdurchschnitt von 531 Prozent liege. Vom 1. April 1932 ab würden nach dem Reichsrecht alle freien und die ihnen gleichgestellten Berufe der Gewerbesteuer unterliegen, abgesehen allein von der reinen Kunst und reinen Wissenschaft. Die Freigrenze von 6000 RM werde vom 1. April 1932 ab wechseln. Auf Grund der jetzt in Preußen bestehenden Freigrenze werden 42 Prozent der Gewerbetreibenden von der Steuer befreit. Wenn man auf diesem Wege weitergehe, würden bald 70—80 Prozent keine Gewerbesteuer zahlen.

Angenommen wurde nur noch ein deutschvolksparteilicher Antrag, die Notlage des Gewerbes bei der Steuereinziehung zu berücksichtigen und die Einlegung von Rechtsmitteln durch den Steuerschuldner zu erleichtern.

Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion

vdz. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Die Deutschnationale Reichstagsfraktion trat am Donnerstagmittag zu einer Fraktionssitzung zusammen. Zu Beginn der Sitzung gab der Abg. von Oldenburg-Januschau eine Erklärung ab, wonach ihm von der in der Presse behaupteten Gruppe Oldenburg im Gegensatz zur Gruppe Hugenberg innerhalb der Fraktion nichts bekannt sei. Der Vorsitzende der deutschnationalen Landtagsfraktion, Abg. von Winterfeld, verlas darauf den Brief, mit dem der Abg. Deerberg aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt hat. Die Fraktion beriet dann über die parlamentarische Lage. Wie wir hören, ist zum mindesten für die nächsten Tage mit einer Wiederbeteiligung der Deutschnationalen an den Reichstagsverhandlungen nicht zu rechnen. Ob für die Behandlung des Ernährungsetats eine Ausnahme gemacht wird, ist zur Zeit noch nicht entschieden.

Severing über das Volksbegehren

vdz. **Berlin,** 19. Febr. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, hielt auf der Jahreskonferenz der Oberpräsidenten im preußischen Innenministerium Minister Severing eine große Rede, in der er erklärte, die politische Lage in Deutschland gebe keinen Anlaß zu politischen Besorgnissen. Die Parole der Nationalsozialisten bei ihrem Einzug ins Parlament sei gewesen: „Wir greifen an!" Er habe den Eindruck, daß heute bei den Nationalsozialisten nur noch von Abwehr die Rede sei.

Die Rechte des Volksbegehrens achte er durchaus hoch, aber es sei ein Mißbrauch, wenn ein Verband wie der Stahlhelm im letzten Jahr der Legislaturperiode durch seinen Antrag auf Volksentscheid mindestens 1¼ Million RM Kosten für Staat und Gemeinden verursache, in einer Zeit, wo äußerste Sparsamkeit die Pflicht der öffentlichen Verwaltung sei. Der Minister ersuchte die Behörden und die staatlichen Organe, gegen den politischen Terror auf der Straße mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einzuschreiten.

Metallarbeiterverband verklagt Nordwest

Haftbarmachung wegen Lohndrucks.

cnb. **Berlin,** 20. Febr. (Eig. Meld.) Der Deutsche Metallarbeiterverband hat, dem „Abend" zufolge, beschlossen, den Arbeitgeberverband Nordwest gerichtlich haftbar zu machen für die Maßnahmen der Vereinigten Stahlwerke zur Herabsetzung der Löhne in Ruhrort-Meiderich um 20 Prozent. Zur Begründung wird erklärt, der Deutsche Metallarbeiterverband stehe mit dem Arbeitgeberverband Nordwest in Tarifvertrag und sei nicht gewillt, einen Abbau der Tariflöhne zuzulassen.

4220 Stimmen für Ruhrort-Meiderich

wtb. **Duisburg-Hamborn, 19. Febr.** Nach der neuesten Feststellung sind bei der Stadtverwaltung Duisburg-Hamborn 4220 Stimmen für Aufrechterhaltung des Betriebes der Hütte Ruhrort-Meiderich eingelaufen.

Gefahr eines Generalstreiks im französischen Bergbau

wtb. **Paris,** 19. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Vertreter der Bergarbeiter haben, wie bereits gemeldet, heute vormittag beim Ministerpräsidenten vorgesprochen, um die Forderungen ihres Verbandes vorzutragen. Die Delegierten sind dann zusammengetreten und haben einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich dafür ausspricht, den Generalstreik in der ersten Hälfte des März in Aussicht zu nehmen, falls die infolge der Absatzverringerung von den Bergwerksbesitzern getroffenen Maßnahmen nicht zurückgenommen werden.

Verfassungsänderung in Spanien

Das Programm des Kabinetts Aznar.

wtb. **Madrid,** 19. Febr. Die Agentur Fabra veröffentlicht über die Entwicklung der durch den Rücktritt des Kabinetts Berenguer entstandenen Krise eine längere offiziöse Erklärung, in der zum Schluß über die Ziele der neuen Regierung ausgeführt wird:

Die neue Regierung hat außer der Bewältigung der dringendsten Gegenwartsfragen des spanischen Lebens und der Beilegung der alten politischen Kämpfe auch die Absicht, Cortes einzuberufen, die, mit verfassunggebenden Charakter ausgestattet, die Verfassung von 1876 in der vollen erforderlichen Ausdehnung reformieren sollen und in denen alle Strömungen der öffentlichen Meinung, so extrem sie auch sein mögen, den Weg des Rechtes und die Garantien des Gesetzes sowie eine angemessene Formel für alle Wünsche hinsichtlich der Neuorganisierung des Staates finden, um diesem die erwünschte Leistungsfähigkeit und die unerläßliche Uebereinstimmung mit den Erfordernissen der neuen Probleme und der neuen Zeiten zu geben. Die Regierung wird auch die Wünsche der großen Richtungen der katalanischen Oeffentlichkeit in dem Bestreben entgegennehmen, daß die Tatsachen in der neuen Organisation des Staates ihren Ausdruck finden und die jetzt auseinanderstrebenden geistigen Kräfte sich zu dem gemeinsamen Werk der Vergrößerung des Vaterlandes verbinden.

Vater tötet seine Tochter und sich selbst

cnb. Berlin, 20. Febr. (Eig. Meldung.) Gestern abend erschoß der 52 Jahre alte Bäcker und Konditor Scharlau aus der Reichsstraße in Charlottenburg seine 22 Jahre alte taubstumme Tochter; dann tötete er sich selbst. Scharlau hatte sich vor dem Kriege ein großes Vermögen erarbeitet. Vor drei Jahren erwarb er die Bäckerei und Konditorei Reichsstraße, Ecke Altenburger Allee, aber es gelang ihm nicht, das Geschäft wieder zur Blüte zu bringen. Die taubstumme Tochter konnte den Eltern keine Stütze sein. Durch die Schicksalsschläge wurde Scharlau schwermütig, während seine Frau immer noch den Kopf oben behielt. Heute fand sie ihren Mann und ihre Tochter in der Stube am Boden liegend. Scharlau war bereits tot, die Tochter gab noch schwache Lebenszeichen, starb aber bald an den beiden Kopfschüssen, die der Vater ihr beigebracht hatte.

Bankbetrüger verhaftet

Deutsche Banken um große Summen betrogen

wtb. **Paris,** 20. Febr. (Funkspruch.) **Die französische Kriminalpolizei hat in Nizza drei Franzosen und die Freundin eines von ihnen verhaftet, die im vorigen Monat mehrere deutsche Banken, so in Wiesbaden, Frankfurt a. M., Koblenz, Mannheim, Stuttgart usw. mit Hilfe von gefälschten Akkreditiven der Nizzaer Filiale der Barclaye Bank um große Summen betrogen hatten. Ein weiterer Helfershelfer der Betrüger, der die Akkreditive mit einem gefälschten Namen unterzeichnet hatte, konnte noch nicht festgenommen werden; man glaubt, daß er nach Spanien geflüchtet ist. Zur Unterstützung der französischen Polizei hatte die Kölner Kriminalpolizei einen Polizeikommissar nach Frankreich entsandt. Die Verhafteten sind in Nizza in das Gefängnis eingeliefert worden.**

Die Auktion in Glienicke

Friedrichs des Großen Flöte nicht versteigert.

cnb. **Potsdam,** 19. Febr. (Eig. Meld.) Auf der Auktion in Glienicke wurde heute nachmittag bekannt gegeben, daß die Flöte Friedrichs des Großen aus der Auktion zurückgezogen sei, und zwar im Auftrage des Prinzen Friedrich Leopold. Sie soll im Besitz der prinzlichen Familie bleiben. Die Mitteilung löste bei den Anwesenden starken Beifall aus.

Walther Rathenau-Preis

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Die Walther Rathenau-Gesellschaft gibt die Verteilung des Preises für 1930 bekannt. Die neugeschaffene Medaille hat Ministerialdirektor Gaus vom Auswärtigen Amt erhalten. Der Geldpreis (3000 Mark) wird geteilt zwischen Prof. Dr. Kurt Singer in Hamburg und Friedrich Kayßler. Die Verteilung entspricht der Einteilung der Gesellschaft in eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Sektion.

Die Grippe geht um

Starkes Ansteigen der Todesfälle in England.

wtb. **London,** 19. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Zahl der Todesfälle infolge der Grippe in London und den Großstädten von England und Wales betrug in der letzten Woche 456. Dies bedeutet eine Zunahme von 125, verglichen mit der Vorwoche. Das Jahr 1931 hat bisher in London und den Großstädten von England und Wales 1585 Grippe-Todesopfer gefordert gegen 434 im gleichen Zeitraum des letzten Jahres.

Notruf eines deutschen Dampfers

wtb. **Esbjerg,** 20. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Der deutsche Dampfer „Anni Hugo Stinnes VI" sandte gestern abend gestern 10 Uhr SOS-Rufe aus. Das Schiff war in der Nordsee, 20 Meilen östlich vom Borkumfeuerschiff, leck gesprungen und bat um Hilfe. Der Bergungsdampfer „Ozean" ist von Terschelling und der Dampfer „Simson" von Borkum abgegangen. Um 11 Uhr teilte die „Anni Hugo Stinnes VI" mit, daß der Radiotelegraphist nunmehr die Schiffsstation verlasse. Es wird daher angenommen, daß die Besatzung in den Booten das Schiff verlassen hat

Funkmeldungen

Anschlag auf einen kroatischen Gelehrten in Agram.

wtb. **Belgrad,** 20. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) In Agram wurde gestern abend gegen den pensionierten kroatischen Professor Sufflay ein Anschlag verübt. Ein Unbekannter griff den Gelehrten an und brachte ihm mit einem Stock eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe bei. Der Angreifer ist spurlos verschwunden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Blutiger Zusammenstoß an der türkisch-syrischen Grenze. — Neun Tote.

wtb. **Angora,** 20. Febr. (Funkspr.) Zwischen Angehörigen eines Stammes, die auf dem südlich gelegenen Syrien in türkisches Gebiet eingedrungen waren und Hirten kam es bei Urfa zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem neun Personen getötet wurden

Kriegsteilnehmerhilfe vom amerikanischen Senat angenommen.

wtb. **Washington,** 20. Febr. (Eig. Rundfunk-Meld.) Der Senat nahm in seiner gestrigen Sitzung die Gesetzesvorlage an, die eine 50prozentige Beleihung der Nebenversicherungspolicen der Teilnehmer am Weltkriege zuläßt.

Ueberschwemmungen in Argentinien.

wtb. **Buenos Aires,** 19. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Ueberschwemmungen haben in der Provinz Cordova großen Schaden angerichtet. Viele Häuser wurden zerstört, auch sollen zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sein.

Proteststreik in indischen Spinnereien.

wtb. **Kalkutta,** 20. Febr. (Funkspruch.) In den Spinnereien von Lawrence in Howrah sind 5000 Arbeiter in den Streik getreten, um gegen den Plan des Verbandes der Spinnereien zu protestieren, der die Entlassung von 40 000 Angestellten und eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 54 auf 40 Stunden in der Zeit von März bis Dezember vorsieht. Bewaffnete Polizisten bewachen die vom Streik betroffenen Spinnereien.

Reichskabinett berät Ostprogramm

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers trat heute das Reichskabinett bei der Erörterung des Agrarprogramms in die Spezialdebatte ein. Die Beratung, die morgen fortgesetzt werden soll, ergab in wesentlichen Fragen bereits vollkommene Uebereinstimmung.

Die „wesentlichen Punkte".

wtb. **Berlin,** 20. Febr. (Eig. Meld.) Wie wir zu der gestrigen Kabinettssitzung noch erfahren, handelt es sich bei den „wesentlichen Punkten", über die bereits eine Einigung erzielt wurde, vor allem um die Verlängerung der Ermächtigung über die Getreidezölle und um die Verlängerung der gegenwärtigen Regelung des Einfuhrscheinsystems. Außerdem wurde grundsätzliches Einverständnis über die Einführung von variablen Zöllen für Schweine und für Hülsenfrüchte erzielt. Das Kabinett hat auch die Notwendigkeit anerkannt, daß mit Italien Verhandlungen aufgenommen werden müssen über die Neuregelung der Einfuhr von Obst und Gemüsen. Damit hat das Kabinett sich dem Standpunkt angeschlossen, den sein handelspolitischer Ausschuß bereits vor einiger Zeit einnahm.

Offen sind noch die recht strittigen Fragen der Butter und anderer Milchprodukte wie Kasein, ferner das Holzproblem. Es ist anzunehmen, daß diese Dinge, die schon stark in die Frage der Veredelungswirtschaft hineinspielen, in der morgigen Kabinettssitzung in Angriff genommen werden; man glaubt jedoch nicht, daß die Beratungen über das weitverzweigte Agrarprogramm bereits morgen abgeschlossen werden können.

250000 Uebernachtungen

Der nunmehrige Gau Sauerland—Münsterland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen e. V. kann für den Bereich des früheren Gaues Sauerland bereits die Uebernachtungszahlen des Jahres 1930 mit einer Gesamtzahl von 276 000 Uebernachtungen angeben. Es ist erfreulich,, festzustellen, daß somit die Zahl des Vorjahres von 233 000 um rund 20 Prozent überschritten ist. Es ist also trotz der unbestrittenen Notlage zu vermerken, daß unsere Jugendherbergen in dem ungünstigen Jahre 1930 einen erfreulich wachsenden Zustrom gefunden hat.

Wenn man sich vergewissert, daß sich überall die Arbeitslosigkeit einschränkend und hemmend breit macht, daß ungezählte Gruppen und vor allen Dingen Schulen die vorgesehenen Wanderungen und Schulfahrten nicht ausführen konnten, weil es dem Leiter nicht gelang, die Pfennige für die Fahrt aufzubringen und wenn man bedenkt, daß der vergangene Sommer, besonders in der Hauptwanderzeit der großen Ferien, alles andere als wandergünstiges Wetter uns brachte, dann kann man aus den Zahlen herauslesen, daß diese Zunahme an Wanderfreudigkeit unter normalen Wirtschaftsverhältnissen noch bedeutend größer sein würde. Die Jugendherbergen entwickeln sich immer mehr zu einem Werk, mit dem man in sozialer, wirtschaftlicher und hygienischer Beziehung rechnet. Denn wenn wir uns auf der einen Seite über die anwachsenden Zahlen freuen, dann wollen wir dennoch nicht vergessen, daß bei einer Zahl von rund 425 420 Jugendlichen unter 20 Jahren in dem Arbeitsgebiete des früheren Gaues Sauerland die Uebernachtungsziffer, wenn jeder dieser Jugendlichen einma lm Jahre in einer Jugendherberge nächtigen würde, die Uebernachtungszahl über 400 000 sein müßte. Es zeigt sich also sofort, daß immer noch nicht Wandern und Jugendherbergen zum Allgemeingut unseres Volkes geworden sind, wie das der Wunsch der Herbersfreunde ist.

In allen Städten befinden sich Ortsgruppen, in denen sich unterstützende Mitglieder, Vereine, Schulen, Einzelmitglieder und Jugendliche im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen aufnehmen lassen können. Für ganz geringes Geld erwirbt der eine das Recht der Nächtigung und zeigt der andere, daß er durch diesen kleinen Opfergroschen das große Werk unterstützt. Für jeden einzelnen ist es nicht viel, in der großen Masse springt jedoch ein erfreulicher Betrag heraus. Mehrtägige Schulfahrten sind schon im vergangenen Jahre in bedeutend größerem Maße unternommen worden, sie sind aber leider immer noch nicht in allen Schulgattungen und Systemen selbstverständlich. Für alle Jugendlichen bedeutet es ein nie verlöschendes Erlebnis, einmal auf mehrere Tage hinauszuziehen, die engere und weitere Heimat zu erwandern.

Die Einrichtung, die Betreuung, die Verwaltung und Ordnung in allen Jugendherbergen ist mustergültig. Es wird also keine Mutter und keinen Vater mehr geben, welche in dieser Beziehung für die hinausziehenden Kinder irgendwelche Bedenken haben können. Durch Verschmelzung der beiden Gaue Sauerland und Münsterland Ende des Jahres 1930 ist die Zahl der Jugendherbergen in dem betreuten Gebiete auf rund 123 angewachsen. Von diesen sind 21 Eigenheime des neuen Gaues Sauerland-Münsterland. Diese Eigenheime, zusammen mit etwa weiteren 30 Eigenheimen von Städten, Kreisen, Ortsgruppen oder sonstigen Vereinigungen dürfen in jeder Beziehung als in der Einrichtung und Größe ausreichend bezeichnet werden. Die langjährige Erfahrung des Jugendherbergsverbandes in Neubauten werden in jeder Beziehung verwertet, sodaß baulich oder hygienisch Mängel überhaupt nicht mehr auftreten. Die innere Einrichtung und Ausgestaltung ist in jeder Beziehung solide und derb. Und wenn im einen oder anderen Falle ein flüchtiger Beschauer vielleicht einmal glauben soll, daß des Guten zuviel getan ist, dann empfehlen wir ihm, nur einmal in voller Betriebszeit das sprudelnde Leben und Treiben in den zahlreichen Jugendherbergen zu beobachten. Er wird den Herbergsleuten gern bestätigen, daß das Beste und Haltbarste für unsere Jugendherbergen bezw. für unsere Jugend gerade gut genug ist. — Aber das Herbergsnetz ist noch lange nicht ausgebaut. Im Bereich des Gaues Sauerland-Münsterland dürften zur Füllung der Lücken noch rund 15 Jugendherbergen erforderlich sein. Hinzu kommt, daß weitere 50 Jugendherbergen in Einrichtung, Größenverhältnis usw. mehr oder weniger unzulänglich sind und etwa weitere 30 Jugendherbergen auch heute noch als behelfsmäßig oder gar unwürdig bezeichnet werden müssen. Daraus erhellt für jeden Freund der Jugend, daß weiter an dem Werk geschaffen werden muß; daß vor allen Dingen trotz der Not der Zeit die vorbeugenden Maßnahmen des Jugendherbergswerkes von allen öffentlichen und privaten Vereinigungen nicht genügend unterstützt werden können. Hilfe ist not, im Jahre 1931 mehr als je. Wir wollen nicht verzagen, denn die Entwicklung n den schweren Nachkriegsjahren hat manche kritische Zeit durchgemacht, da wird sich auch in dem Jahre 1931, das dunkel und ungewiß vor uns liegt, und das zunächst nicht viel Gutes verkündet, der gute Gedanke des Jugendherbergswerkes so durchsetzen, daß kein Freund der Jugend und kein weitblickender Finanzmann die Mittel für tatkräftige Hilfe diesem Werk versagen wird.

Es gilt vor allen Dingen der Erfassung aller derjenigen Jugendlichen, die bis heute noch nie mit dem Jugendherbergswerk und seinen schönen Einrichtungen in Berührung kamen. Alle jugendpflegetreibenden Vereine und Bünde, alle Schulen und irgendwie mit der Jugend in Berührung kommende Personen müssen es sich zur Pflicht machen, in ihre Jugendarbeit Wanderungen mit aufzunehmen und wenn einmal die wirtschaftlichen Verhältnisse sich besser gestalten, dann sind wir gewiß, daß die Zunahme des Besuches auch weiterschreiten wird.

Der Gau Sauerland — Münsterland sieht trotz der Not der Zeit mit aller Zuversicht und guten Hoffnung in das neubegonnene Jahr und glaubt, daß er Dank der Einsicht der Oeffentlichkeit auch im nächsten Jahrzehnt im Jugendherbergswerk die gleichen Fortschritte verzeichnen kann, wie in dem verflossenen Jahrzehnt nach Beendigung des Krieges.

30 Jahre Wuppertalbahn



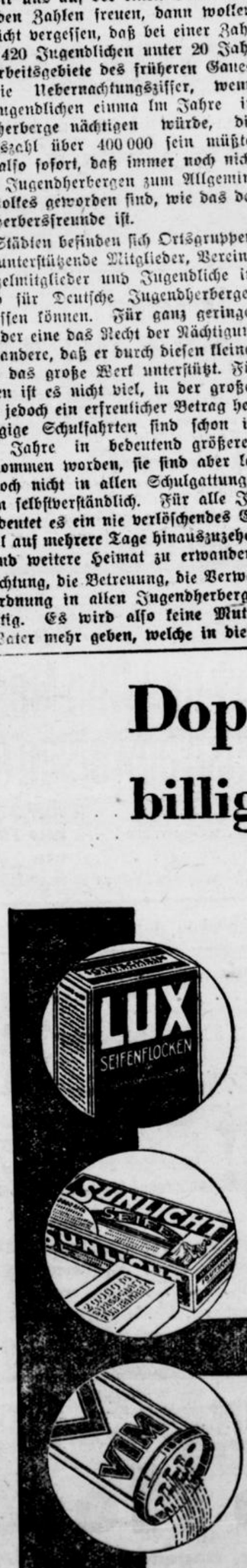
Die Wuppertal-Schwebebahn von Barmen-Elberfeld, eine der interessantesten Konstruktionen heutiger Verkehrstechnik wurde vor 30 Jahren dem Verkehr übergeben.



Mit diesem Apparat, nach dem Prinzip des Segelflugzeugs konstruiert, vermag der Skiläufer nach kurzem Anlauf in großer Schnelligkeit über die Hänge hinwegzugleiten. Der neuartige Apparat erregte bei seiner ersten Vorführung bei Newyork großes Aufsehen.

Doppelter Vorteil auch für Sie –
billiges Wirtschaften, wertvolle Gaben.





Sparsame Hausfrauen wollen das Beste für ihr Geld haben und wählen deshalb als Wasch- und Putzmittel die bewährten Sunlicht-Erzeugnisse: die prächtig schäumenden Lux Seifenflocken zum schonenden Waschen aller — auch der großen — Wäsche; die milde Sunlicht Seife für Wäsche, Hand und Haus und schließlich Vim, das sparsame Putzmittel, zum Reinigen und Polieren aller Gegenstände.

Für die gesammelten Gutscheine kann sich die kluge Hausfrau am Ende des Monats manchen Wunsch erfüllen; ohne Mehrkosten erhält sie wertvolle Gaben, die sie nach Ihrem Geschmack aus dem Sunlicht-Werbegabenkatalog wählt.

LUX Seifenflocken
Normalpaket 30 Pf.
Doppelgroße Pack. 50 Pf.

SUNLICHT Seife
Doppelstück 30 Pf.
Großer Würfel 25 Pf.

VIM
Normaldose 30 Pf.
Doppelgroße Dose 50 Pf.

DIE 3 GUTEN SUNLICHT PRODUKTE

Wie die Sunlichtgaben eine große Hilfe im Haushalt bedeuten können, teilt uns Frau Minna L., Gera, mit:

Jeden Monat verbrauche ich in meinem Hause:		Das bringt mir an Gutscheinen:
5 Pakete Lux Seifenflocken	à 30	5 Gutscheine
6 Doppelstücke Sunlicht Seife	à 30	6 Gutscheine
4 Dosen Vim	à 30	4 Gutscheine
		15 Gutscheine

. . . und dafür habe ich zu meinem Sunlicht-Besteck wieder einen neuen Eßlöffel!

Jetzt so billig – dabei wertvolle Gaben!

BK1-56

SUNLICHT GESELLSCHAFT AG · MANNHEIM-BERLIN

Am 18. ds. Mts. starb in Schwerte nach langer Krankheit

Herr Vorschlosser

Wilhelm Burgemeister

Der Verstorbene, der seit dem Jahre 1905 im Eisenbahndienst stand, war über 10 Jahre hindurch Vorsitzender des Bezirksbetriebsrats der Reichsbahndirektion Wuppertal und gehörte seit 1921 auch dem Hauptbetriebsrat in Berlin als Mitglied an.

Der Verstorbene hat die ihm obliegenden Aufgaben, insbesondere als Vorsitzender des Bezirksbetriebsrats mit großer Pflichttreue und Hingabe erfüllt und sich hierdurch und durch die Lauterkeit seines Wesens unsere besondere Wertschätzung erworben.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wuppertal-Elberfeld, 19. Februar 1931.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahndirektion Wuppertal.

Nachruf

Am 17. Febr. ging unser Ehrenvorsitzender und Mitbegründer Herr

Julius Schöttler

nach langer Krankheit in den ewigen Frieden ein.

Er war uns ein treuer Mitkämpfer und Förderer und durch seine edlen Eigenschaften uns allen ein Vorbild.

Wir werden ihn nie vergessen!

Schwerter-Boxsport 1922

Unsere Mitglieder treten Freitag 2½ Uhr zur Teilnahme an der Beerdigung im Gasthaus zum Sportler an. 491

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Frau Wilhelm Hamsbruch
und Kinder

Schwerte, im Februar 1931. 493

ACHTUNG!

Hausfrauen, bevor Sie Ihre Einkäufe machen, **besichtigen Sie erst unsere Schaufenster,** wir wissen dann, daß Sie Ihre Einkäufe **nur bei uns** decken.

Salatöl, hell	Ltr.	**51**	Pfg.
Hies. mag. Bauchspeck	Pfd.	**89**	„
ges. fetter Speck	„	**49**	„
Reines Schweineschmalz	„	**51**	„
Bierwurst, bayr. Art	„	**88**	„
gelbe Erbsen	2 Pfd.	**35**	„
weiße Bohnen weichkochend	2 „	**35**	„
helle Linsen	2 „	**35**	„

auf Margarine von **63** Pfg. an
und Kaffee von **2.60** an

doppelte Gutscheine

außerdem 5 Prozent Rabatt auf alle Waren

„KOWA"

Kolonialwaren-Vertriebs-Ges. m. b. H.
SCHWERTE, Hüsingstr. 26

Jede Tasse ein Genuß

KENNER KAUFEN KLEINS-KAFFEE Otto Schwerte

Eine besondere Leistung ist meine Guatemala-Mischung für drei Mark das Pfd.

502

Das gute, echte

Kommiß-Brot

erhält man in der Bäckerei
Otto Schulte,
Haselackstraße 1.

Piano

schwarz poliert, wie neu 550.— Mk. zu verkaufen.
Pianofabrik
Ebel & Sohn, Unna.

Leupin-Creme
tausendfach bewährt bei
Flechte
Krätze, Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Zu haben:
84 **Drogerie Heppe & Co.**

Abgeschl. 2. Etg., im besten Zustande

4 Zimmer

Diele, Baderaum, Balkon u. Zubehör sofort zu vermieten. 489
Ante, Haselackstr. 7.

Lehrling

möglichst mit höherer Schulbildung, für Drogerie gesucht.
Angebote unt. Nr. 500 an die Geschst. d. Zeitg.

Samstag, den 21. ds. Mts., vorm. 8 Uhr, wird auf der Freibank das

Fleisch

eines Schweines verkauft. 495
Schlachthofverwaltung.

Braves katholisches

Mädchen

für Hausarbeit findet sofort Stellung. 504
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Praktische
Konfirmations-Geschenke

Füllfederhalter
Akten-Taschen
Brief-Taschen
Tagebücher
in Leinen und Leder
Wildleder-Handtäschchen
Schreibmappen
finden Sie in großer Auswahl in der
Buchhandlung
Carl Braus
Bahnhofstr. 3.

Städt. Realgymnasium

Da wegen der Aufnahmeprüfung für die Sexta neue Verfügungen zu erwarten sind, wird die auf den 11. März 1931 festgesetzte Prüfung auf Donnerstag, den 26. März, nachmittags um 3 Uhr, verschoben. 490

Studiendirektor Loescher.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche
(262. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 145186
2 Gewinne zu 10000 M. 346945
14 Gewinne zu 5000 M. 863 5826 27965 118070 205553 233036 395794
28 Gewinne zu 3000 M. 4479 6713 14579 46237 130180 135760 157263 216506 244013 252646 275563 376313 385292
34 Gewinne zu 2000 M. 6465 55100 60438 73222 103358 128464 143958 234481 267341 267375 310964 327480 340475 341564 384322 389400 397554
98 Gewinne zu 1000 M. 15082 36783 41620 46550 46942 53745 60991 66958 73531 88425 92273 100217 109882 124597 125034 130968 135418 137879 147679 165503 175390 178629 193965 201979 209907 213580 221157 221257 221597 226626 234852 235275 241902 243210 244519 261475 273920 274268 277737 280212 303857 308744 321063 336138 359926 379193 389915 390133
176 Gewinne zu 500 M. 3781 6580 12536 13894 14019 14851 16107 23930 25090 27044 30506 34218 36433 39889 42870 46587 47161 49741 53731 58633 64388 65377 67892 68654 70175 70787 72030 75480 76341 80203 81028 90002 100024 109496 113675 113818 123764 135606 137900 150620 163126 165127 168100 169000 171203 176148 182514 189120 192913 217402 219829 220254 224427 224845 225505 226809 232557 236320 240374 244016 244602 254344 258426 260466 261201 261365 262671 268907 279896 283240 287519 296314 299676 299754 304525 309080 310589 311354 313078 314187 344719 348288 354156 357763 371241 371395 373719 392398 392902

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 500 000 2 zu je 300 000, 6 zu je 75 000, 4 zu je 50 000 22 zu je 25 000, 122 zu je 10 000 334 zu je 5000, 678 zu je 3000, 2066 zu je 2000, 4122 zu je 1000, 6642 zu je 500, 20074 zu je 400 M.

10. Ziehungstag — 19. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 78189 165138
12 Gewinne zu 5000 M. 72775 199258 238638 276651 304961 331475
20 Gewinne zu 3000 M. 32450 124705 174928 251342 255140 261209 271020 286755 330755 332433
24 Gewinne zu 2000 M. 5097 12373 28132 49823 61824 67076 95952 132935 155999 168061 189638 209576 213543 213560 301038 324350 341848 345445 393154
126 Gewinne zu 1000 M. 9547 9774 12477 18714 31254 50491 51536 52392 53534 56931 59426 61210 64410 69351 80929 91412 103910 109533 120557 131797 153521 153524 157376 163043 163454 167035 189759 201721 202193 205035 211964 212769 214208 222323 238462 253143 255946 268429 270147 273016 277361 291332 291509 298072 299912 310153 319698 318340 323714 334883 335873 337357 345712 348331 370329 370688 372386 376727 383156 390772 391545 396691 399792
232 Gewinne zu 500 M. 3456 8014 11357 17732 22066 24081 24829 25111 33120 35312 41305 45357 49503 54000 54039 59447 60939 63863 66710 67720 69140 70695 77805 78106 83476 84020 88831 89307 102073 107512 110874 113144 115891 124189 124321 124915 132238 136076 138890 141320 147742 152831 156006 159061 167233 171522 176572 177874 178926 190263 193588 193775 194068 202449 206879 214764 217538 219262 226759 227517 232222 237009 241194 246443 254370 258419 259567 260875 266152 271158 271815 272443 272990 277159 282391 284220 284736 286525 290112 292981 294217 296346 296819 303154 304007 304212 308304 314621 320787 326996 330968 337431 341268 344118 349020 351785 357147 357878 360563 362106 362660 364969 365690 370478 375202 377429 389767 394038 395266 396339 396930

Lichtspiele zur Reichskrone

Des großen Erfolges wegen haben wir die Spielzeit für den Tonfilm-Schlager für 2 Tage verlängert.
Freitag abend 8¼ Uhr
Samstag abend 8¼ Uhr:
Unwiderruflich zum letzten Male:

Die Drei von der Tankstelle

Tonfilm-Operette in 10 Akten.
Lilian Harvey u. **Willy Fritsch** in den Hauptrollen.

Sonntag bis Mittwoch
wieder einer der größten Tonfilm-Erfolge Deutschlands:

Die Spionage-Affaire

Dreyfus.

Tonfilm in 12 Akten.
Ca. 2 Stunden Spieldauer.
Fritz Kortner in der Hauptrolle.

—o—

Samstag nachm. 3½ Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung
mit „Affaire Dreyfus" und Beiprogramm.

Hyg. Gummiwaren

Verbandsstoffe
in jeder Ausführung u. allen Preislagen
Central-Drogerie
Hüsingstr. 12 500

Kaffee billiger!

Reinschmeckende Kaffee's schon von 2.— Mk. an per Pfund erhalten Sie stets frisch in der
Kaffeerösterei **W. Kauke, Schwerte,**
Hüsingstraße 8.

Erna Schäfer
Schwerte
Bahnhofstraße 11

Hemdentuche
Linon
Bett-Damaste
in großer Auswahl und niedrig im Preis

Holz-Verkauf

Am Donnerstag, den 26. Februar, nachm. 1½ Uhr, gelangen in den Forsten des Gutes Rothehaus b. Kalthof die nachfolgend aufgeführten Hölzer, unter den im Verkaufstermin bekannt zu machenden Bedingungen zur öffentlichen Versteigerung: 506

ca. 500 fm. Stangen I. bis III. Kl., zu Gerüststangen, Leiterbäumen und Heide-Einfriedigungen p. p.
ca. 2700 fm. Reiserstangen IV. bis VIII. Kl., zu Baumpfählen, Bohnenstangen und Einfriedigungszwecke,
ca. 20 fm. Eichen-Durchforstungsholz, als Geschirrholz und Weidepfähle geeignet.

Sammelplatz am Gutshof.
Coesfeld, den 16. Febr. 1931.
Fürstliche Forstverwaltung.

Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus

Jede Dame

braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich die elegante Dame der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung mit Schnittmusterbogen, Aufbügelmuster und Gutschein für einen

Vobach-Schnitt *nach eigener Wahl*

Monatlich nur 90 Pfennig einschließlich Bestellgeld

Ständig vorrätig und im Abonnement zu beziehen durch die Buchhandlung

Carl Braus, Bahnhof-[illegible]

Führend ist nur Otto Mess, unsere Preise beweisen es!

Pflaumen, schöne, süße Ware . .	℔ **nur 28**	Pfg.
Apfelringe, schöne, weiße Ware . .	℔ **nur 72**	Pfg.
Birnen, schöne, süße Ware	℔ **nur 70**	Pfg.
Aprikosen, schöne, gesunde Ware .	℔ **nur 85**	Pfg.
Mischobst sehr schön	℔ **nur 57**	Pfg.
Schnittnudeln, lose	℔ **nur 35**	Pfg.
Maccaroni	℔ **nur 48**	Pfg.
Eier frische Ware Trinkeier **Stück nur**	**12**	Pfg.
Heringe la Holländer **Voll** . . . . . **10 Stück nur**	**48**	Pfg.
Käse extra billig! Holländer **vollf.**	℔ **90**	Pfg.
Edamer **vollf.** .	℔ **90**	Pfg.
Limburger 20% .	℔ **48**	Pfg.
Limburger i. Staniol 20%	℔ **60**	Pfg.
Schmalz, gar. rein	℔ **nur 58**	Pfg.
Blasenschmalz, Ia, Ia	℔ **nur 72**	Pfg.
Kokosfett, in Platten	℔ **nur 38**	Pfg.
Speck, fett, gesalzen	℔ **nur 52**	Pfg.
Speck, fett, geräuchert	℔ **nur 63**	Pfg.
Ia hies. mag. geräuch. Speck	℔ **nur 95**	₰
Margarine unsere Spezialität nur eigen. Marken nur für uns hergestellt . . Pfd. von	**40**	Pfg. an.

Otto Mess

Schwerte, Hagenerstr. 1

Welt-Ausfuhrblockade und Reparationen

Neun Milliarden Mark englisch-amerikanischer Ausfuhrverlust.

Von Norbert Jenker.

Das Krisenjahr 1930 brachte eine außergewöhnliche Verschiebung in der Weltwirtschaftslage der führenden Länder, also Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten. Ihr Außenhandel fiel von 104,2 auf 75,9 Milliarden Mark. Die Ausfuhr allein stürzte von 49,8 auf 39,4 Milliarden. Der Rückgang der Gesamtausfuhr, der drei Staaten, unbestreitbar nicht nur das weltwirtschaftliche Rückgrat der Erde, sondern als Käufer und Verkäufer gleichzeitig auch die untereinander am vielseitigsten verbundene Ländergruppe, um 10,5 Milliarden Mark bedeutet schätzungsweise schon die Verurteilung von etwa fünf Millionen Menschen zur Arbeitslosigkeit und einer gleich hohen Anzahl zu verkürzter Arbeitszeit. Dieser Ausfall von Arbeitnehmern wirkt sich in allen drei Staaten naturgemäß wieder niederdrückend auf den Binnenmarkt aus; denn die Arbeitslosen haben so gut wie gar keine, die Kurzarbeiter eine erheblich verminderte Kaufkraft. Das gilt für Fertigwaren und Lebensmittel. Der Erschöpfungsstoß setzt sich, grade weil die Menschen hungern, also weniger Lebensmittel abnehmen, obendrein noch auf die landwirtschaftlichen Bevölkerungsschichten fort und zwingt diese rückwirkend wiederum zu Einschränkung ihrer industriellen Käufe, womit die Spirale des Niedergangs einen neuen Bogen an der Industriekurvenseite zeigt, verengend wieder bei der Landwirtschaftskurve umbiegt und so schließlich im Katastrophenpunkt für alle mündet.

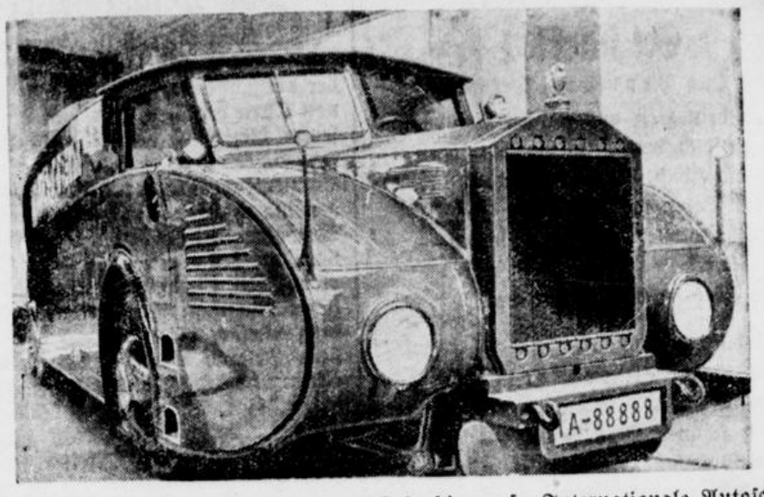
Das Bild der Krisenspirale paßt für alle drei Länder, für England und die Vereinigten Staaten und nicht weniger als für Deutschland. Eine genauere Untersuchung zeigt uns, daß Deutschland wunderbarerweise dem rasenden Rücklauf der Weltwirtschaft weitaus stärkeren Widerstand entgegensetzte als die Vereinigten Staaten und England. Legen wir, um nicht ausführlich werden zu müssen und zur Vermeidung von Wiederholungen, nur die Ausfuhrentwicklung zu Grunde, dann verkehrte sich in runden Markmilliarden das Ausfuhrverhältnis Amerika, England, Deutschland von 21 : 14 : 13 für 1929 in 15 : 11 : 12 für 1930. Das heißt ganz eindeutig, daß die Ausfuhrkraft der drei mächtigsten Industriestaaten sich in der Richtung des deutschen Außenhandelsumfangs, des niedrigsten Gipfels, angeglichen hat. England und Amerika zusammen verloren neun Milliarden Mark an Ausfuhrwert, Deutschland ebenfalls 1,4; trotzdem tritt es als Ausfuhrmacht an den Platz Englands, das unter Deutschland weg auf den dritten rutscht, während Amerika sprunghaft in die Nähe Deutschlands zurückfällt. Deutschlands Bedeutung als Ausfuhrland, als Lieferstaat für die Welt, hat sich im letzten Jahr trotz der fürchterlichen Krisenwirkungen auf unsere Gesamtwirtschaft anteilsmäßig bedeutend gesteigert, zumal sich mengenmäßig die deutsche Ausfuhr gegenüber 1929 nur ganz unwesentlich gemindert hat.

Das heißt natürlich nicht, daß Deutschlands Gesamtlage vergleichsweise auch nur annähernd so günstig wäre wie die der Vereinigten Staaten und Englands. Diese Siegerländer haben im letzten Jahre jedoch einen schärferen Rückschlag erhalten, als er gemessen an der gegenseitigen Geld- und Wirtschaftskraft der Drei, an den riesenhaften Unterschieden ihrer kriegsursächlichen und sozialen Belastung, für Deutschland Wirklichkeit geworden ist. Eine Nachprüfung der Abwicklung des Außenhandels mit den einzelnen Ländern ergibt, daß Deutschlands Außenhandelsverluste im letzten Jahre vor allem im Warenaustausch mit England und Amerika eingetreten sind, während diese beiden Staaten — und das gilt besonders von Amerika — einen sehr wesentlichen Teil ihrer Verkaufsrückgänge im Handel mit Deutschland erlitten. Der Rückfall Amerikas in die Zeit des Merkantilismus, des abgeschlossenen Handelsstaates, diese wirtschaftliche Säuglingsidee, die Hoover als seine staatsmännische Großtat betrachtet wissen will, brachte für Deutschlands Außenhandel nach dorthin allerdings einen Ausfall von rund einer Viertel Milliarde. Der Rückschlag aus Deutschland fiel aber für Amerika noch heftiger aus, obwohl die Geldmächte der Vereinigten Staaten tausende Möglichkeiten fruchtbar machen können, um die deutsche Wirtschaft zur Aufnahme amerikanischer Erzeugnisse zu zwingen.

Der Gesamtrückgang der Weltausfuhr wird höchst krampfhaft zuweilen aus der Ueberer zeugung und der Erzeugungsvereinfachung erklärt. Viel zwangloser ist er auf den Schwund der Weltkaufkraft zurückzuführen. Diese setzt sich zusammen aus der Niederhaltung riesenhafter Volksmassen der Erde als Käufer. Das gilt für die 400 Millionen Chinesen und die weit über 300 Millionen Inder, weil sie durch innere Wirren fortgesetzter wirtschaftlicher Schwächung unterliegen, büßte China seit Kriegsende mehr als zwanzig Millionen Menschen und damit Käufer durch gewaltsame, in den Unruhen und Kriegen begründete Todesfälle ein. Vielleicht noch einschneidender wirkt der Ausfall der durchweg höher entwickelten, wirtschaftlich weit anspruchsvolleren Russen. Am mannigfaltigsten und folgeschwersten schlägt sich jedoch die Kaufkraftschwächung der 65 Millionen Deutschen in der Weltwirtschaft nieder. Im letzten Jahre legten wir 3,1 Milliarden weniger als 1929 in Käufen auf dem Weltmarkte an. Dieses Geld des wichtigsten Rohstoffkäufers der Erde, Deutschlands, des Landes ohne den geringsten Fetzen einer Rohstoffkolonie, ohne eine einzige Oelpalme, eine einzige Baumwollstaude, eine einzige Tee-, Kaffee- oder Kakaopflanze, geht dem gesamten Weltmarkt, also auch den Kunden Amerikas und den Vereinigten Staaten verloren. Die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands ist schon jetzt unmittelbar oder mittelbar an der Arbeitslosigkeit und Kurzarbei beteiligt. In ihre Hungersorgen werden zu allererst die englischen und die amerikanischen Arbeiter hinein gerissen, weil wir nicht kaufen können. Oberdrein erfolgt durch die Reparationen ein Abzug an Bargeld und Raub an volkswirtschaftlich für uns gewinnlosen Sachlieferungen seiner Ausfuhr auf die höchsten Gipfeln zwingt, um nicht nach Verödung des Binnenmarktes auch noch diesen letzten Halt einzubüßen.

Die Weltausfuhr wird demnach durch die Reparationsforderungen in gefährlichem Grade blockiert. Ein deutscher Vorstoß gegen die Reparationen würde also gleichzeitig eine Tat zum Wohle der Menschheit, zur Befreiung aus der drosselnden Weltwirtschaftskrise sein. Das den Amerikanern etwas deutlicher zu machen, als sie das selbst schon sehen müßten, gehört zu den wichtigsten Vorbereitungen der Revisionsaufgabe.

Deutscher Autosalon



Am gestrigen Tage wurde in der Reichshauptstadt die große Internationale Autoschau eröffnet, zu der sich allein 50 ausländische Aussteller gemeldet haben. Auch diesmal ist eine große Anzahl beachtlicher Neuerungen zu sehen, insbesondere im Klein- und Kleinstwagenbau, sowie im Bau von Rohölmotoren, auf welchen Gebieten Deutschland wieder die Führung übernahm.

Korridorzüge nach Jugoslawien

Im Prager Parlament erinnerte kürzlich der Abgeordnete Kramar daran, daß die Tschechoslowakei im Frieden von Trianon das Recht erhalten hätte, durch Ungarn sogenannte Korridorzüge nach Jugoslawien fahren zu lassen. Er wies darauf hin, daß diese Frage noch nicht geregelt sei, womit er offensichtlich bezweckte, die Regierung zu veranlassen, von Ungarn die Durchführung dieser Bestimmungen zu verlangen. Das würde natürlich die schon bestehende Spannung zwischen beiden Staaten erneut verschärfen. Deshalb findet die Anregung Kramars vielfach auch in der Tschechoslowakei Ablehnung. Dort weist man darauf hin, daß die tschechoslowakische Eisenbahn zwar das Recht besäße, ganze Züge aus ihrem rollenden Material und mit ihrem Personal nach Jugoslawien durchzuführen, aber praktisch käme diese Maßnahme nicht in Frage, da es sowohl an Personen als auch an Fracht für die Beförderung fehlen würde. Denn ein Aus- und Einsteigen oder Verladungen auf ungarischen Stationen kommen nicht in Frage. In diesem Mangel an Wirtschaftlichkeit würden sich die Korridorzüge grundlegend von den deutschen durch den polnischen Korridor unterscheiden.



MAGGIS Suppen sind Qualitätsware

Kennzeichen: Der Name MAGGI und die typische gelb-rote Packung

Die 28 verschiedenen Sorten bieten reiche Abwechslung. — 1 Würfel für 2 Teller

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ob die beiden sich nicht schon früher gekannt hatten?" stammelte sie. „Oh, Hans, was wollen Sie damit sagen? Für wen halten Sie diese Frau?"

Und sie umklammerte ihr Handgelenk und sah ihn schwer atmend an.

Ihre Aufregung teilte sich ihm mit. Heftig stieß er hervor:

„Haben Sie niemals gehört, daß er sie ‚Kitty' nannte?"

Ein Ruf des Entsetzens kam von ihren Lippen.

„Oh, Hans, das — das kann, das darf nicht sein!" keuchte sie. „Haben Sie bedacht, was das für mich und meine Knaben bedeuten würde, wenn sie diejenige wäre, von der Sie sprechen?"

„Regen Sie sich doch nur nicht so auf!" redete Hans ihr zu. „Es ist ja nur ein momentaner Gedanke, und vermutlich war es eine Täuschung, daß ich in ihren Zügen eine Aehnlichkeit mit der Familie Rothburg zu finden glaubte. Es kann ja gar nicht so sein!"

Aber mit jedem Wort, das er sprach, drängte sich Philippine die Wahrheit immer mehr auf, daß das keine Täuschung, sondern Tatsache war. Vergeblich gab er sich alle Mühe, sie davon zu überzeugen, daß, wenn jene Frau wirklich Baron Michaels erste Gattin war und wenn sie ihn dazu veranlassen konnte, sie anzuerkennen, sie längst aller Welt offenbart haben würde, daß sie die eigentliche Baronin Thurner war.

Eine solche Selbstverleugnung sei gar nicht denkbar.

Aber Philippine war nicht so schnell von dem Gegenteil zu überzeugen.

War das Gefürchtete die Wahrheit, so war sie — Philippine — nicht Baronin Thurner, war ihr ältester Knabe nicht der Erbe des Majorats.

Das Entsetzen über diese Erkenntnis schmetterte sie geradezu zu Boden.

„Hans", stöhnte sie endlich, „wenn es wirklich wahr sein sollte, dann bleibt mir nichts übrig, als mich und die Kinder ums Leben zu bringen!"

„Philippine, sprechen Sie doch nicht solche Worte!" rief der Graf. „Sie müssen doch wissen, daß alle Welt Sie nur beklagen würde."

Ein Schauer durchlief ihre Gestalt.

„Mich beklagen?" wiederholte sie. „Ich solite mich beklagen lassen? Nein, lieber sterbe ich! Wenn ich keine Freunde habe, die meine Partei nehmen, die mir zu meinem Rechte verhelfen, so will ich auch kein Mitleid über mich ergehen lassen!"

Sie sprach so leidenschaftlich, daß sie den Grafen mit sich fortriß. Triumphierend erkannte sie es. Endlich hatte sie ihn so weit!

„Hören Sie mich an, Philippine!" bat er. „Sie haben Freunde, Sie haben wenigstens einen Freund, auf den sie sich verlassen können. Das Ganze ist ja nicht Ihr Verschulden. Wenn Baron Michael seine erste Frau anerkennt, wenn er Sie und Ihre Kinder verstößt, dann werde ich Sie heiraten, dann sollen Sie erhobenen Hauptes aller Welt in die Augen blicken können als mein Weib!"

Dieser Höhepunkt ihres künftigen Hoffens war ihr in so plötzlicher, in so überraschender Weise zuteil geworden, daß Philippine sich im ersten Augenblick unfähig hielt, an ihr Glück zu glauben. Dann aber, als es ihr bewußte wurde, daß es Wirklichkeit war, lehnte sie ihr Haupt an seine Schulter und brach in einen unaufhaltsamen Tränenstrom aus.

„Hans" sagte sie dann plötzlich, indem sie langsam das Haupt wieder emporhob, „Hans, es wird, wie Sie ganz richtig sagen, am besten sein, eine Aussprache mit ihr herbeizuführen. Wozu dieses Damoklesschwert noch länger über unseren Häuptern schweben lassen?"

Der Graf bemühte sich, sie von diesem Vorhaben abzubringen. Eine Szene, wie die angedeutete, konnte ihm nur im höchsten Grade peinlich sein. Er machte ihr deshalb den Vorschlag, sich erst noch einmal die Gewißheit zu verschaffen, ob ihre Befürchtungen nicht grundlos wären.

Philippine aber hatte den Grafen dahin gebracht, wo sie ihn haben wollte. Eine in seiner Gegenwart abgegebene Erklärung der Fremden, daß sie die rechtmäßige Baronin Thurner war, war das geeignetste Mittel, die Ritterlichkeit Hans Murrs zu wecken und ihn zu einer impulsiven Handlung zu treiben.

Sie bestand also darauf, Frau May gleich zur Rede zu stellen.

* * *

In dem halbverdunkelten Krankenlager saß Kitty regungslos neben dem Lager, während ihre Blicke zärtlich auf den Zügen des Patienten ruhten. Sie blickte empor, als die Tür aufging; warnend legte sie den Finger an die Lippen.

Die Baronin Thurner aber, die in ihren Bewegungen so geräuschlos sein konnte wie eine Katze, trat diesmal lärmend ein und sagte laut und deutlich:

„Frau May, ich möchte einige Worte mit Ihnen reden!"

Kitty erhob sich mechanisch, zögernd, denn Baron Michael war jählings erwacht und starrte von der einen der beiden Frauen auf die andere und flüsterte dann ndas verräterische Wort „Kitty!"

Philippine starrte ihren Gatten an, der plötzlich dunkelrot wurde und die Lippen aufeinanderpreßte.

„Ich werde läuten, damit jemand Ihre Stelle hier ausfüllt", sagte Philippine.

„Bitte, treten Sie in den Salon", sagte sie dann zu Kitty, während sie versuchte, ihrer Erregung Herrin zu werden, obschon sie am ganzen Körper bebte und ihre Augen verräterisch flackerten.

Kitty gehorchte maschinenmäßig. Was stand ihr bevor?

Ihre Unruhe stieg, als sie den Grafen Murr erblickte.

„Bekennen Sie ohne alle Umschweife, was wir ja beide wissen: daß Sie unter falschem Schein in dieses Haus gekommen, daß Sie gar nicht ‚Frau May' sind, sondern die Frau, die wir alle längst für tot hielten, Baron Michaels erste Frau — Kitty Rothburg."

Kitty stand wie zu Stein erstarrt. Sie hielt die Hände gefaltet, den Blick aber, den sie bisher gesenkt hatte, richtete sich nun mit einem Male voll auf Philippine.

„Ich dachte, man habe mich in eine Nervenheilanstalt gebracht, weil man mich für wahnsinnig hielt", sagte sie ruhig. „Es scheint mir aber, daß ich weniger geistesgestört gewesen bin, als diejenige sein muß, die imstande ist, eine so wahnwitzige Idee in die Welt zu setzen."

Wenn etwas, so war gerade diese Erklärung dazu angetan, sowohl Philippine als auch den Grafen davon zu überzeugen, daß diese Frau die für tot gehaltene erste Frau des Barons war, und daß sie die Absicht hegte, ihre Identität zu verleugnen.

Aber gerade daran konnte Philippine am wenigsten gelegen sein.

„Damit täuschen Sie uns nicht!" rief sie. „Gerade, ehe Sie das Zimmer meines Gemahls verließen, hörte ich, wie er Sie ‚Kitty' nannte!"

Frau May lächelte trüb.

„So oft er jählings aufwacht — und Sie müssen sich erinnern, daß Sie für sein jähes Erwachen Sorge trugen —, ruft er stets nach Kitty", erwiderte sie. „Man sagte mir, daß dies der Name seiner ersten Frau sei. Ich heiße Mary!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 20. Februar 1931.

Sei stark!

Von Otto Promber, Dresden.

Schreit dein Herz aus tiefsten Wunden,
Brannte dich dein liebstes Licht,
Warf die Hand, die dir gesunden,
Dir die Rosen ins Gesicht:
Nur nicht wanken, nur nicht zittern —
Bleibe stark!
Bleibe stark in den Gewittern.

Sah'st du dich schon nah' am Ziele,
Als du fügtest Stein auf Stein,
Und man riß in frev'lem Spiele
Dir die schönen Mauern ein —
Nur nicht selber noch zersplittern!
Stehe fest!
Stehe fest in den Gewittern.

Trägt man dir dein liebstes Herze
Eines Morgens aus dem Haus,
Daß in namenlosem Schmerze
Du nicht weiß, wo ein und aus:
Fluche nicht dem Kelch, dem bittern —
Schau' zu Gott!
Schau' zu Gott in den Gewittern.

Aussaat und Ernte

Nun ist in den Gärten wieder die Zeit der Aussaat gekommen. Hat man für die verschiedensten Gemüse und Blumen keinen selbst herangezogenen Samen zur Verfügung, so muß er natürlich gekauft werden. Dabei ist es dringend notwendig, die für Reinheit und Keimfähigkeit schon eine gewisse Gewähr bieten. Unzählige Gartenbesitzer haben jedes Jahr Aerger, weil sich der Samen schließlich als recht wenig keimfähig erweist. Draußen auf dem Lande wird am Anfang des Winters und im Frühjahr häufig Samen von Hausierern angeboten. Von einem solchen wandernden Händler sollte man aber nur kaufen, wenn man ihn als rechtschaffenden Handelsmann kennt. Sonst kann es vorkommen, daß dan später vor leeren Beeten oder auch vor Blumen steht, die man gar nicht im Garten haben wollte. Auf alle Fälle darf man beim Sameneinkauf nicht nach der Billigkeit gehen, da der Betrag für Samen, namentlich für den Kleingärtner, niemals eine große Summe ausmachen wird. In gärtnerischen Großbetrieben gibt es Keimapparate, in denen die Keimfähigkeit ausgeprobt wird; der einfache Gartenbesitzer wird den Samen auf guten Glauben hinnehmen müssen. Die Keimfähigkeit des Samens bleibt meistens einige Jahre erhalten; beim Gemüsesamen schwankt die Keimfähigkeit bei den einzelnen Arten zwischen zwei und acht Jahren. Am Aussehen des Samens ist jedoch das Alter nicht zu erkennen. Ausnahmen machen nur Gurken und Bohnen. Weiße Bohnen und Gurkensamen nehmen mit der Ueberalterung und mit dem Verlust der Keimfähigkeit eine gelbliche Farbe an, farbige Bohnen werden bräunlich. In kleinen Gärten wie überhaupt in Privatgärten wird in der Regel, besonders beim Gemüse, viel zu dicht gesät. Dadurch verkümmern vielfach die Pflanzen von vornherein; keine einzige kann sich richtig entwickeln. Wenn irgendwo das alte Sprichwort: „Viel hilft viel" falsch ist, so bei der Aussaat. Selbst Sommerblumen, bei denen eine dichtere Aussaat nicht so viel schadet wie bei den Gemüsepflanzen, sollte man nicht in zu dichten Samenmassen in den Boden bringen. Auch ist es wichtig, den Samen nicht zu tief, aber auch nicht zu flach in den Boden zu stecken, wobei es auch auf die Art des Bodens ankommen wird. Erbsen sollten nicht mehr als fünf, Bohnen nicht mehr als drei Zentimeter tief eingebracht werden; bei anderen Samenarten muß die Legetiefe noch geringer sein. Bei guter Samenbeschaffenheit macht die Keimfähigkeit 70 bis 80 Prozent aus; bei einigen Gemüsearten ist sie über, bei anderen unter dem Durchschnitt. Um einen Ueberschlag zu ermöglichen, wieviel Samen im Garten gebraucht wird, soll noch angegeben werden, wieviel Samenkörner auf ein Gramm kommen. Auf ein Gramm entfallen 60—70 Körner beim Spinat, 230—250 bei der Petersilie, 204—300 bei Kohlrüben, 300—360 bei den verschiedenen Kohlarten, 360—460 bei Porree, 720—800 bei Mohrrüben, 1100—1200 beim Salat und 2200—2400 bei der Knollensellerie. Bohnen und Erbsen sind schon schwerer. Etwa 150 bis 200 Bohnen und etwa 250 bis 400 Erbsen machen hundert Gramm aus.

Das Winterwetter bleibt

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Auf der Rückseite des gestrigen Wirbels hat im Laufe der vergangenen Nacht die kalte Kontinentalluft von Osten her ihre Herrschaft errungen. In unserem Bezirk ist es bei meist klarer Nacht zu erheblichen Frösten gekommen. Da jedoch die Sonneneinstrahlung tagsüber schon erheblich zugenommen hat, werden die Temperaturen mit Ausnahme des höheren Sauerlandes tagsüber nahe an den Gefrierpunkt herankommen. Die ozeanischen Wirbel ziehen zunächst in nordöstlicher Richtung über Island. Starke Bewölkung vielfach Regen sind bis zur Divergrenzlinie Irland, Nordsee, Mittelskandinavien zu erkennen. Nördlich davon haben wir eine leichte bis mäßige, südliche bis südwestliche Strömung. Südlich davon meist leichten Ostwind, der anhaltend kühlen Ostwind nach Westdeutschland transportiert.

Wettervorhersage bis Freitag: Ueberwiegend heiter, nur zeitweise bewölkt mit vereinzelten leichten Schneefällen, bei klarer Nacht, Temperaturen bis minus 10 Grad, tagsüber nahe 0 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Anhaltendes Winterwetter, zunehmende Bewölkung.

Die Meldungen aus dem Sauerland wiederholen lediglich die Bestätigung des ausgezeichneten Sportwetters: Kahle Asten: —4 Grad, Schneehöhe 105 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Hohe Bracht bei Altenhundem: —4 Grad, Schneehöhe 70—100 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Usseln: —5 Grad, Neuschnee 3—8 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Willingen: —3 Grad, Schneehöhe 30—70 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Meinerzhagen: —4 Grad, Schneehöhe 60—110 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Lüdenscheid: —3 Grad, Schneehöhe 45 cm, Neuschnee 1—2 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Erndtebrück: —13 Grad, Schneehöhe 70—110 cm, Sport sehr gut; Berleburg: —13 Grad, Schneehöhe 50—60 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Nordhelle: —5 Grad, Schneehöhe 50—70 cm, Neuschnee 10 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Kohlberg: —1 Grad, Schneehöhe 40 cm, Sport gut; Nordenau: —4 Grad, Schneehöhe 65 cm, Neuschnee 5—10 cm, Sport ausgezeichnet; Homert: —4 Grad, Schneehöhe 50—60 cm, Neuschnee 8—10 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut.

÷ **Gedenktage.**

20. Februar: 1431 Der Papst Martin V. gestorben. — 1751 Der Dichter Johann Heinrich Voß in Sommersdorf geboren (gestorben 1826). — 1781 Der französische Dichter Delecluze geboren — 1810 Der Tiroler Freiheitsheld und Freiheitskämpfer Andreas Hoffer und Peter Mayr erschossen (beide geboren 1767) — 1906 Der Ornitholog J. Cabanis gestorben — 1920 Der Polarforscher Robert Peary in Washington gestorben (geboren 1856) — 1929 Der Pädagoge Wilhelm Rein in Jena gestorben (geboren 1847).

÷ **Aenderung der Sextanerprüfung am Städt. Realgymnasium.**

Wir verweisen auf eine Bekanntmachung im Inseratenteil, die eine Aenderung der Prüfung für die kommenden Sextaner bekannt gibt.

÷ **Sturz von der Treppe.**

Die 62jährige Witwe M. W. kam infolge des Eises auf der Steintreppe des Hauses zu Fall und zog sich durch den Sturz eine Armverletzung zu.

÷ **Zusammenstoß.**

Ein Motorradfahrer und ein Radfahrer stießen in der Bahnhofstraße zusammen. Beide stürzten und erlitten Verletzungen.

Im Silberkranz

Am gestrigen Tage konnten die Eheleute Heinrich Winter und Frau, Anna geb. Grothe von der Hörderstraße das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen. Wir gratulieren!

Verkauf des Schwerter „Kaiserhofs"

Das Hotel „Kaiserhof" ist durch Kauf in den Besitz des Landwirts Rosenwerth-Holzen übergegangen. Der Kaufwert stellt sich auf 107 000 Mark.

Was hören wir im Rundfunk?

Samstag, den 21. Februar 1931.

07,00: Blasmusik.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,45: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
11,20: Deutschkundlicher Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Frauenstunde.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Alkoholschmuggler auf See.
18,20: Aus der Funktechnik.
18,40: Der westfälische Lebensraum.
19,15: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe beim Westdeutschen Rundfunk.
19,25: Gemeinverständliche Rechtskunde.
19,45: Lustiger Abend.
22,00: Uebertragung aus Budapest: Zigeunermusik.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.
24,00: Meister des Jazz.

Gründung eines Schwerter Heimatbundes

Die Gründungsversammlung beschließt den Beitritt zum Kreisheimatbund Iserlohn.

Die Gründung einer Ortsgruppe Schwerte des Kreisheimatbundes Iserlohn Stadt und Land ist vorgestern abend im Hotel „Zur Post" vollzogen. Nun hat auch unsere Stadt einen Verein, der aus Liebe zur Heimat die Arbeit und Mühe auf sich nehmen wird, die Güter unserer engeren Heimat zu schützen und Sinn und Verständnis für die Schönheiten unserer Vaterstadt zu wecken und zu stärken, der die örtlichen Dinge vom Standpunkt des Heimatgedankens als eines Kulturfaktors beleuchten und andererseits die Verbindung mit der großen westfälischen und deutschen Heimatbewegung herstellen und darüber berichten will und der alles das, was an altem Wesen gut und für die Erhaltung des Heimatsinnes und des Deutschtums wichtig ist, in die Zukunft hinüberretten will.

Herr Justizobersekretär Hengstenberg begrüßte zunächst die zur Gründungsversammlung erschienenen Herren und gab dann Herrn Kreisausschußsekretär Wiencker aus Iserlohn das Wort, der über Zweck und Ziele des Kreisheimatbundes wertvolle Ausführungen machte, denen wir entnehmen:

„Ich begrüße Sie recht herzlich im Namen der Kreisleitung. Leider ist es unserm Bundesvorsitzenden, Herrn Rektor Esser-Hohenlimburg, infolge Grippeerkrankung nicht vergönnt, an der heutigen Gründungsversammlung teilzunehmen. Herrn Justizobersekretär Hengstenberg danke ich für die tatkräftige Vorarbeitung, die zur Einberufung dieser Gründungsversammlung geführt hat.

Der Heimatbund Iserlohn Stadt und Land zählt zur Zeit 11 Ortsgruppen, weitere sind in Hennen, Halingen und Evingsen im Entstehen. Schon gleich nach Ausbruch des Weltkrieges steigerten sich alle Aufgaben und Anforderungen der Heimatschutzbestrebungen in ungeheurem Maße. Hieraus ergab sich die Notwendigkeit, alle Kräfte zusammen zu fassen zu einem großen, gemeinsamen vaterländischen Werke, und dieses Werk sollte für den Umfang der Provinz Westfalen der Westfälische Heimatbund in Münster werden. Er ist am 20. Dezember 1915 im Landesmuseum in Münster gegründet worden. Der Westfälische Heimatbund setzt sich aus dem Vorstand und Verwaltungsrat und aus fünf Hauptausschüssen für die einzelnen Fachgebiete zusammen, nämlich für Geschichte, Volkskunde, Denkmal-, Bau- und Kunstpflege, Literatur- und Naturdenkmalpflege.

Der Westfälische Heimatbund ist die Zentralstelle der Heimatbewegung in der Provinz Westfalen und umfaßt insgesamt 9 Landschaftsgebiete, nämlich Münsterland, Minden-Ravensberg, Paderborner Land, Kölnisches Sauerland, Märkisches Sauerland, Siegerland, Industriegebiet, Vest Recklinghausen und Soest-Lippstadt. Zum Landschaftsgebiet „Märkisch-Sauerland gehören die Heimatbünde Iserlohn Stadt und Land, Hagen Stadt, Ennepe-Ruhrkreis, Altena und Lüdenscheid. Die Heimatbünde sind wieder in Unter- und Ortsgruppen zergliedert.

Die Heimatbewegung bezweckt den Schutz der Heimat und ihrer Güter, Pflege der Heimatliebe und heimatlichen Bestrebungen, Erziehung weitester Kreise der Bevölkerung zu Verständnis und Mitarbeit mit dem Ziele, sie mit der Heimat innerlich zu verbinden und sie einander näher zu bringen. Mehr denn je ist es notwendig, daß die Wunden der Zerklüftung und Zerrissenheit des deutschen Volkes alsbald geheilt werden. Aus diesem Grunde müssen wir mit allen verfügbaren Kräften und Mitteln dahin wirken, daß alle Volksgenossen sich auf einer einheitlichen Basis der Heimatbewegung zusammenfinden, ohne Unterschied des Geschlechtes, der Religion, der Partei und des Standes."

Redner kennzeichnete dann eingehend die Aufgaben der Heimatbewegung, aus denen wir nur kurz einiges hervorheben wollen. Die Geschichtskunde will der Fürsorge für die gedruckten und geschriebenen Geschichtsquellen, sowie ihrer Erforschung und Darstellung dienen durch Aufklärung der Archivbesitzer und durch Abhaltung von Archivpflegekursen, durch Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten des Vereins für Geschichte und Altertumskunde durch Sammlung von Bildern zur Gegenwartsgeschichte, durch Herstellung von heimatgeschichtlichen Karten und entsprechenden graphischen Darstellungen, durch Heimatgeschichten und Heimatkalender, Besichtigungen wertvoller Orte, durch Anträge die Schulbehörden mit Vorschlägen zur Ausgestaltung des heimatlichen Unterrichts usw. Die Volkskunde will der Erforschung, Erhaltung und Belebung des westfälischen Volkstums dienen: Volksglaube, Volksrecht, Aberglaube, Zauber, Volksmedizin, Wetterregeln, Volksdichtung und Volksmusik, Haus-, Grab- und andere Inschriften, Volkskunst an Haus und Möbeln, Tracht, Schmuck, Volkssitte und Volksmundart, Flur-, Wege- und Hofnamensammlung. Die Denkmal-, Bau- und Kunstpflege hat folgende Aufgaben: Erhaltung, Schutz, Pflege und Förderung der kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer, sachgemäße Ausgrabungen und Bergung von Funden, Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler, Sorge für künstlerisch einwandfreie heimatliche Gestaltung der Fluchtlinien-, Siedlungs- und Bebauungspläne, Pflege der öffentlichen Anlagen, Sorge für Verwendung bewährter heimischer Bau- und Werkstoffe und bodenständiger Handwerkstechniken, Unterstützung der Heimatmuseen, Förderung heimischer Künstler, Sammlung hochwertiger Abbildungen von Bau- und Kunstdenkmälern usw. Auf dem Gebiete der Literatur soll das heimische Schrifttum in allen seinen Gattungen betreut werden: Förderung heimatlicher Dichter und Schriftsteller, Anlage und Instandhaltung einer heimatlichen Bücherei, Hilfe für Herausgabe von Lesebüchern aller Schularten, Pflege der Mundart in Schule und Haus. Die Aufgaben der Naturdenkmalpflege bestehen in der Ermittelung von Naturdenkmälern, z. B. charakteristischeLandschaftsformen, Standorte seltener Pflanzen und Tiere; Alleen, Hecken, Gebüsche, deren Erhaltung für das Landschaftsbild wichtig sind.

Zusammenfassend kann nur eins Aufgabe der neuzeitlichen Heimatbewegung sein. Karl Wagenfeld sagt darüber: Was an altem Wesen gut und für die Erhaltung des Deutschtums wichtig ist, das muß in die Zukunft hinübergerettet werden; was nicht lebens- und erhaltungswert ist, muß fallen, mag fallen, wird fallen. Dasselbe gilt auch von der Offenbarung deutschen Wesens, vom deutschen Volkstum. Mit unserer ganzen Kraft sollen wir uns dem Verfall des Guten entgegenstellen. Kampf für Ueberlebtes und Wertloses ist nutzlose Kraftvergeudung, die wir uns heute weniger leisten können als früher. Der deutsche Mann als Träger deutschen Wesens muß Mittel- und Endpunkt deutschen Heimatschutzes sein. Deutscher Heimatschutz muß Volkssache werden.

Im Anschluß an die hochinteressanten Darlegungen fand dann eine eingehende Aussprache statt, die zur Gründung der Ortsgruppe Schwerte des Kreisheimatbundes Iserlohn Stadt und Land führte. Es wurde ein provisorischer Vorstand gebildet, der die weiteren Vorarbeiten besorgen wird. Der Jahresbeitrag soll nur 50 Pfg. betragen. Gegen Mitte März wird eine größere Versammlung einberufen werden. Mit dem Wunsche, daß sich der junge Verein mit seinen edlen Bestrebungen kräftig entwickeln möge und mit Dankesworten an den Redner des Abends schloß dann Herr Hengstenberg die Gründungsversammlung.

Traumaplast der beste Wundverband
Zu haben in Apoth. u. Drog. in Packungen von 20 Pfg. an

Madrigalchor Schwerte

Am Dienstag, den 3. März 1931 veranstaltet der Madrigalchor abends 8 Uhr in der großen evangelischen Kirche ein Passionskonzert. Zum Vortrag gelangen zwei Bachkantaten, „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" und „Wachet auf! ruft uns die Stimme" für Soli, Chor und Orchester. Außerdem wird der 13. Psalm, dertont von Gerard Bunk für Sopransoli, Solo-Violine und Chor, zu Gehör gebracht. Des weiteren wird der auch in Schwerte rühmlichst bekannte Meister Bunk die Zuhörer durch zwei Orgel-Soli von Bach und Reger erfreuen. Als Solisten sind gewonnen Carla Tenberg (Sopran), Margarete Patt (Alt) und Max Haeseler (Baß). Es sei noch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Chor weder Mühe noch Kosten gescheut hat, ein für die Aufführung Bachscher Kantaten notwendiges Cembalo als Begeitinstrument zu beschaffen, welches von der Firma Rud. Ibach-Sohn in Barmen gestellt wird.

Dieser Abend bringt für Schwerte etwas Neues, bisher kaum Gebotenes und verspricht mit seinen erhabenen Darbietungen eine Stunde seelischer Erbauung und Erquickung zu werden. Es wird erwartet, daß die Schwerter Bürgerschaft dieser Veranstaltung, deren Zustandekommen dem Chor erhebliche Geldopfer auferlegt, weitgehendes Interesse entgegenbringt. Karten im Vorverkauf sind in der Buchhandlung Braus und im Zigarrengeschäft Schöttler sowie bei den Mitgliedern zu haben.

÷ **Die Drei von der Tankstelle bleiben noch in Schwerte.**

Wir weisen nochmal darauf hin, daß die Filmoperette noch einige Tage in den Lichtspielen zur Reichskrone läuft. Jeder, der diesen wirklich guten und amüsanten Film noch nicht gesehen hat, kann also alles Verlorene noch nachholen. — Gleichzeitig weisen wir auf das nächste Programm des genannten Schwerter Lichtspielhauses hin. Ab Sonntag läuft der Film der bekannten „Affaire Dreifus". Zur Illustration dieses gewaltigen Tonfilmwerkes geben wir eine Kritik wieder, die in einer Berliner Tagespresse über diesen Film erschienen ist:

Eine Schar von Schauspielern auf der Leinwand, wie sie sich heute kein Theater Deutschlands leisten kann. Dieser Film bedeutet inhaltlich ein Dokument im Kampf um die Menschenrechte und darstellerisch ein Dokument deutscher Schauspielkunst. Glänzende darstellerische Leistungen. Fritz Kortner hat seine großen Momente in der Degradationsszene. Den stärksten Beifall des Abends hatte Heinrich George als Emile Zola. Das lag ebenso an seiner Rolle wie in der herrlich selbstverständlichen, untheatralischen Art, wie er sie spielte. Die große Rede vor dem Gerichtshof ließ mehr als einmal das Parkett zum Tribunal werden. Beifall prasselte spontan in die Worte, aus denen am stärksten der Geist des Films von der Affaire Dreifus spricht. Großartig im Aussehen und in der Darstellung die unerbittlichen Patrioten, die zur Ehre der Nation lügen und betrügen. Es ist unmöglich bei der Fülle der Prominenten alle eingehend zu würdigen. Oswalds Regie arrangierte ihr Zusammenwirken mit sehr glücklicher Hand, und so waren denn die unzähligen Vorhänge, die ihm und allen, die ihm halfen, diesen Film zu schaffen, durchaus berechtigt.

÷ **Der Brandtag-Gottesdienst.**

Nach altwürdiger Sitte, die heimatliches und kirchliches Erbgut pflegen und erhalten will, feierte gestern die evgl. Gemeinde das Gedächtnis an die schweren Brandheimsuchungen vor fast dreihundert Jahren durch einen besonderen Gottesdienst in der großen Kirche. Die evangl. Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen und die oberen Jahrgänge der Volksschulen nahmen mit ihren Lehrkräften daran teil. Daß zudem der Brandtag, tief im Bewußtsein der Gemeinde verwurzelt ist, zeigt die von Jahr zu Jahr zunehmende zahlreiche Beteiligung der Erwachsenen. Der gestrige Gottesdienst war eine Stunde der Sammlung und der Besinnung; er lenkte die Gedanken auf die durch die großen Brände entstandene furchtbare Volksnot und von dort auf die sich täglich steigernden Nöte der Gegenwart. Auch jetzt geht es wie ein verheerender Brand durch unser Volk, und der Brandbettag ruft mahnend um zur Umkehr, zur Heimkehr zu Gott und zu gegenseitiger hilfbereiter Bruderliebe. Diese Gedanken fanden ihren Ausdruck durch gemeinsamen Gesang, durch ernste und eindringliche Worte der heiligen Schrift und durch die Ansprache Pastor Millards im Anschluß an Psalm 46. — Schülerchöre des Lyzeums und der Marktschule — das Lyzeum sang diesmal schwierige Chöre besonders schön, sicher und eindrucksvoll — trugen viel zur dankbar aufgenommenen Bereicherung des Gottesdienstes bei.

÷ **71 Jahre a.**

Am heutigen Tage begeht der Bäckermeister Karl Westermann, Wittekindstraße 8, seinen 71jährigen Geburtstag. Dazu auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

÷ **Angefahren**

wurde am Donnerstag morgen unweit der Ruhrbrücke die Ehefrau S. aus Ergste, die beim Ausweichen eines ihr entgegenkommenden Autos gegen ein Fahrrad lief. Sie erlitt Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

Seelen in Not!

Eine Aufführung im evangl. Gemeindehaus.

Verzweiflung, Hunger, Korruption, Selbstmord — — — so sieht es täglich in den Zeitungen. Alle Seelen sind in Not, weil die materialistische Zeit den Frieden der Seele nicht finden kann, weil sie gegen die Lehre des Heilandes ist. Gewissenlosigkeit ist überall am Werk, um die Massen, die durch die Versnotzermürbt werden, gegen Gott, Religion und Kirche aufzuhetzen. Und welche Seele ist heute nicht in Not? Wer vermag heute noch zu sagen, mir geht es gut, ich habe keine Sorgen? Niemand! — Schwer drücken die wirtschaftlichen Lasten jeden einzelnen.

Aber es kann doch nicht Gottes Wille sein, daß wir vor der Not unsere Augen verschließen und so tun, als wären sie nicht da, zumal es sich um die Not unseres ganzen Volkes handelt. Es ist doch gewiß Gottes Wille, daß wir diese Not mit lebendigem Herzen empfinden, uns in Demut unter ihr beugen und zu retten versuchen die Seelen, die im Kampfe unterliegen wollen.

Der bekannte Rundfunkdichter Alfred Herzog-Breslau zeigt uns in seinem Bühnenwerk „Seelen in Not" das Schicksal eines Menschen, der durch die Not des Lebens an Gott verzweifelt, der aber zurückfindet zu dem Glauben, der einzig und allein den Frieden gibt.

Am Sonntag, den 22. ds. Mts., abends 7,30 Uhr wird dieses gewaltige Bühnenwerk im evangl. Gemeindehaus gegeben werden. Wer ein offenes Auge für die Not unserer Zeit hat, versäume nicht, der Aufführung beizuwohnen. Jedem Mitglied der evgl. Gemeinde ist es ermöglicht, da kein Eintritt, sondern nur für das Programm 20 Pfg. zu zahlen sind. Es geht um die Seele unseres Volkes. Evangelische Männer und Frauen, soweit ihr noch der Kirche angehört, vernehmt den Ruf der Volksnot, laßt die Seelennot eines Menschen in der ganzen Schwere an euch vorüberziehen, besucht die Aufführung.

Aus dem Schwerter Polizeibericht

In der Zeit vom 8. Februar bis 15. Februar 1931 kamen zur Anzeige: 1 Fall wegen Unterschlagung; 1 Fall wegen Gewerbevergehens; 1 Fall wegen Verbreitung von Falschgeld; 1 Fall wegen Sittlichkeitsverbrechens; 1 Fall wegen Ueberfalls und Körperverletzung; 1 Fall wegen Fahrraddiebstahls; 2 Fälle wegen Hausfriedensbruchs; 3 Fälle wegen Einbruchsdiebstahls.

1 auswärtige Person wurde wegen Verdacht des schweren Diebstahls festgenommen und dem Richter vorgeführt.

Polizeilich bestraft wurden: 1 Person wegen verbotswidrigen Parkens in der Hüsingstraße; 1 Person wegen Nichtanmeldung des Gewerbes. Obdachlos meldeten sich 21 Personen. In hiesigen Betrieben wurden 7 Personen verletzt.

Amt Westhofen

Ein Kuriosum in Westhofen

Ist der Kreis Iserlohn in der Rückentwicklung?

Man schreibt uns:

Vor einigen Monaten brachten wir in der „Schwerter Zeitung" eine Notiz, wonach die Kreiswegeverwaltung an der Lohmann'schen Villa in Westhofen an der einen Straßenseite ein Schild hat anbringen lassen, das die Entfernung nach Schwerte mit 5 km. angibt, während das Schild auf der anderen Seite nur 4 km. anzeigt. Ebenso verhält es sich mit der Entfernungsziffer nach Hagen. Auf der einen Seite liest man 9 auf der anderen 11 km.

Nachdem genug über diese, von Sachkenntnis erfüllte Maßnahme, gelacht worden ist, wurde zur Aenderung geschritten. Aber nicht der falschen Zahlen. Man stellte neue Richtungen fest. Diesesmal nach Barmen-Elberfeld mit 35 km. Dabei scheint den Bestimmer dieser „neuzeitlichen" Wegebestimmungen dadurchgegangen zu sein, daß die neue Bezeichnung für das bezeichnete Stadtgebilde „Wuppertal" heißt. Allein die Reichsbahn hat zur Umänderung dieser amtlichen Bezeichnung in ihren Schriften, Aushängen, Schildern usw. 100 000 Mk. ausgegeben, während der Kreis sich doppelte Ausgaben durch dieses neue Husarenstückchen leistet. Man kann auch aus dieser Tatsache bald annehmen, daß im Kreis Iserlohn anstatt Fortschritt ein Rückschritt zu verzeichnen ist.

Die Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen in Westhofen

Unter dem Vorsitze des Stadtvorstehers Krämer fand eine Sitzung des Vorstandes der gewerblichen Fortbildungsschule der Stadt Westhofen statt, in der in der Hauptsache über Maßnahmen zur Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen beraten wurde. Die von der Regierung auf diesem Gebiete erlassenen Bestimmungen und Richtlinien boten die Unterlagen dazu. Nach dem Ergebnis der Aussprache scheinen die in den Richtlinien wohl mehr für großstädtische Verhältnisse vorgesehenen Maßnahmen in Westhofen nicht durchführbar zu sein. Auch spielt die Finanzlage der Stadt hierbei eine zu berücksichtigende Rolle. Schließlich kam die Versammlung zu der Ansicht, daß für die hiesigen erwerbslosen Jugendlichen nur ein Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule in Frage komemn könne. Ein eingehender Bericht hierüber wurde von dem Leiter der Fortbildungsschule, Hauptlehrer Giese, erstattet, der auch erklärte, daß die Lehrer der Fortbildungsschule sich im Interesse der guten Sache gern einige Stunden in der Woche zur Unterrichtung der erwerbslosen Jugendlichen zur Verfügung stellen würden. Nach längerer Beratung beschloß der Schulvorstand, zunächst feststellen zu lassen, wieviel erwerbslose Jugendliche bereit sind, an den einzurichtenden Fortbildungskursen teilzunehmen. Hiernach soll eventuell ein engerer Ausschuß gebildet und mit der Durchführung der nötigen Maßnahmen betraut werden.

---

l **Westhofen.** Wochenmarkt. Der Wochenmarkt bot wieder einmal das Bild, das man in dieser schlechten Zeit schon häufig gesehen hat. Die Händler waren vollzählig erschienen, hatten auch reichliche Warenvorräte bei sich, aber sie hätten sich bei dem geschäftlichen Teil gern mehr angestrengt. Manche Hausfrau war ausgeblieben und diejenigen, die gekommen waren, mußten ihre Geldmittel auch sehr strecken. So kam es, daß es bei einem Geschäft unter dem Durchschnitt blieb. Die Preise gestalteten sich wie folgt: Eier 8 Stück 1,—, Landbutter 1,60, Molkereibutter 1,80, Speisequark 50, Sahneschichtkäse 90. Gemüse u. Obst: Rot- u. Weißkohl und Wirsing 2 Pfd. 15, Grünkohl 10, Spinat 15, Rosenkohl 35, Blumenkohl 40, rote Beeten 10, Steckrüben 8, Möhren und Zwiebeln 10, Schwarzwurzeln 45, weiße Rüben 10, Porree 3 Stangen 10, Sellerieknollen 10—25, Endiviensalat Kopf 25, Aepfel 30, 40 und 50, Apfelsinen 8 bis 22 Stück für 1,—, Bananen 50, Zitronen 2 Stück 15 Pfg. Fischwaren: Rotbarsch 45, Kabeljau 40 Fischfilet 50, grüne Heringe 6 Pfd. 1,—, Salzheringe 8 Stück 50, Bückinge 45 Pfg. Die Fischhändler konnten mit dem Umsatz zufrieden sein. Rindfleisch kostete wie Schweinefleisch 1,—, Hackfleisch 1,20 Mk.

l **Westhofen.** Eine Betrügerin in Schwesterntracht ist vor einigen Tagen in der Hagener Gegend aufgetreten. Sie nannte sich Schwester Theresia" und versprach einer alten Dame, ihr zur Erlangung einer Witwenrente behilflich zu sein. Hierbei erschwindelte sie sich einen größeren Geldbetrag und einen Regenschirm. Bei der Betrügerin handelt es sich um eine Frau von etwa 35 Jahren. Falls dieselbe auch im hiesigen Bezirk aufgetreten ist oder auftreten sollte, benachrichtige man sofort die Polizei.

l **Holzen.** Gefunden wurde auf der Straße ein Geldbetrag. Der Verlierer kann sich auf dem Polizeibüro in Westhofen melden.

Der tückische Syburger Felsen

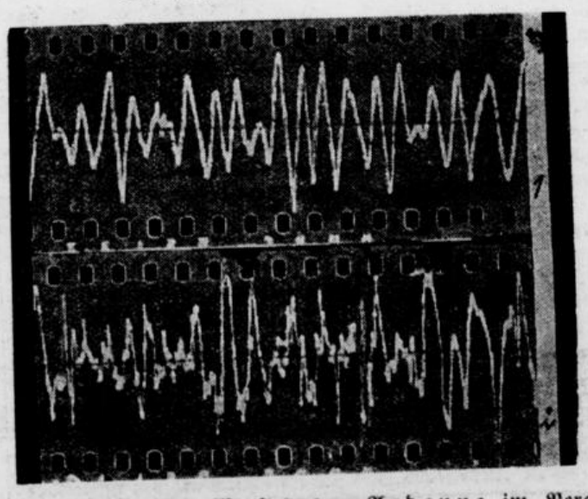
Massenabstürze von Gesteinsmassen gefährden Passanten.

Bekanntlich wurde auf Veranlassung der Stadtvertretung Westhofen bei der Anlage des Stausees Hengstey auch ein Promenadenweg geschaffen, der Westhofen in Richtung seines Bahnhofes mit dem Inselgasthof verbindet. Dieser Weg, der seit ungefähr einem halben Jahre fertiggestellt ist, wird viel benutzt. Während links des Weges die Ruhrebene sich ausbreitet, geht zu seiner Rechten die Felswand des Ardey stark in die Höhe. Am vergangenen Sonntag gerieten hier nun große Felsstücke in Verfall und stürzten donnernd und krachend auf den Weg. Zum Glück konnten zwei Familien, die gerade diesen Weg beschritten, sich früh genug in Sicherheit bringen. Die niedergegangenen Felsmassen sind derart groß, daß der ganze Weg gesperrt ist. Ein „Abbröckeln" in dieser Form und Menge ist noch nicht zu verzeichnen gewesen, sodaß unbedingt auf die Sicherheit des Weges geachtet werden muß. Die Strecke des Weges, die zwischen der Liegewiese und der Ruhrbiegung liegt, war auch schon in früheren Jahren gefährlich. Davon zeugt ihr alter Name „Herenpott".

Krisenunterstützung

Auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat der Reichsarbeitsminister in einem Schreiben an den Präsidenten der Reichsanstalt festgestellt, daß deutschen Erwerbslosen in Danzig eine Fürsorge, die der deutschen Krisenunterstützung gleichwertig ist, gewährt wird. Danziger Staatsangehörige erhalten Krisenunterstützung unter den gleichen Voraussetzungen und im selben Umfange wie deutsche Reichsangehörige.

So schreibt die Lunge



Wie berichtet, ist es dem Radiotechniker Manfred von Ardenne im Verein mit dem Arzt Dr. Werner gelungen, einen Apparat zu bauen, der die schwachen Atemgeräusche der Lunge so verstärkt, daß sie in Strom- bezw. Lichtschwankungen umgesetzt und auf einen Film aufgezeichnet werden können. Das Bild zeigt die typische Geräuschkurve einer gesunden (1) und einer kranken (2) Lunge.

Briefkasten

Wk. Schwerte. Wir können Ihnen mitteilei, daß nach Bekanntgabe unseres eigenen Wetterdienstes am 6. Februar 1931 eine Kälte von 7,6 Grad registriert wurde. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß zu derselben Zeit in Barmen eine tropische Hitze herrschte, die aber genau so wie bei der Kälte eine besondere Schutzpackung für die bestellte Ware verlangt hätte. Man kann über den heute viel gebrauchten Ausdruck „Dienst am Kunden" verschiedener Meinung sein, fest steht jedoch, daß die anscheinend in noch zu „warmen" Verhältnissen lebende Barmer Firma unbedingt da einmal etwas einfrieren muß. Rechtlich dürfte sich an der Sache ja wohl nichts ändern lassen.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitk, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport
Willy Gatte, Schwerte.

Ruhige Nerven überwinden schwere Zeiten!
Darum: Immer mit Ruhe und **KAFFEE HAG**
Das große Paket Kaffee Hag jetzt nur noch RM 1.62, das kleine Paket 81 Pfg.

Achtung! ein Mädchen vom Himmel gefallen!

Roman von Karl-Heinz Voigt

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

5. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Ignaz brummte etwas, das wie „Blödsinnigkeit" und „Weibergeschwätz" klang und nahm mit einem raschen Entschluß, Unerbittlichkeit in den runden Domestikenaugen, das dritte Gedeck vom Tisch und stellte die Teller wieder aufs Büfett zurück.

In diesem Moment öffnete sich die schwere, geschnitzte Eichentür des Speisezimmers. Herein trat Komtesse Ursula von Neußen am Arme des Barons von Henckelsberg, der wie ein Gockelhahn neben dem schönen Fräulein einherstelzte. Ihnen folgte mit schmunzelnder Miene der Sanitätsrat Beyerschmidt.

Ignaz glaubte, eine Vision zu haben, als er sah, wie der Baron seinen Arm sinken ließ, sich von der Komtesse entfernte und an den Tisch trat.

„Nur zwei Gedecke, Ignaz?"

„Jawohl, Herr Baron", antwortete der Kammerdiener.

„Noch ein drittes für die gnädige Komtesse!" befahl der Majoratsherr auf Hohentann.

Vor Aufregung und innerer Empörung laut mit den Tellern klappernd, führte der verdutzte Ignaz den Befehl seines Herrn aus.

Triumphierend schaute ihm Susanne in die Augen, und sie versäumte nicht, hinter dem Rücken der Herrschaften dem freiherrlichen Kammerdiener eine lange Nase zu machen.

Ursula von Neußen nahm neben den beiden Herren Platz. Sie entdeckte wohl die bewundernden Blicke des Barons, der an ihrer prächtigen Figur in dem duftigen Gesellschaftskleid sichtliches Wohlgefallen fand.

Auch der Sanitätsrat hatte vorhin eine anerkennende Bemerkung über ihre Schönheit gemacht. Ursula von Neußen hatte sie mit Genugtuung und Stolz und einem ein klein wenig koketten Augenaufschlag zu dem ritterlichen Herrn der alten Schule quittiert.

Ignaz reichte gramvoll die Suppe. Susanne betätigte sich mittlerweile unten in der Küche, wo sie dem höchst verblüfften Koch die Speisezettel für die nächsten Tage diktierte. —

„Uebrigens, Herr Baron", sagte die Komtesse, und es klang ehrlich und aufrichtig, „ich fühle mich hier auf Hohentann überaus wohl. Zuerst, wissen Sie, da hatte ich wirklich ein wenig Angst vor Ihnen, aber nun, da ich sehe, daß Sie in der Tat ein ganz scharmanter Schloßherr und nebenbei gar noch ein Kunstmäzen ersten Ranges sind, werde ich langsam zutraulich. Leider werden ja die Stunden hier nur allzu rasch verrinnen."

„Aber weshalb?" fragte der Majoratsherr und zerschnitt mit einer wahren Wut sein Stück Rehrücken.

„Weil ich recht bald wiederhergestellt sein werde." Und zu dem Doktor gewandt, ergänzte sie: „Nicht wahr, Herr Sanitätsrat, Sie können mich bald gesund schreiben?"

Beyerschmidt nickte. Sein gutmütiger Blick glitt von der jungen Dame zu seinem Freund hin und wieder zurück. „Ich werde mir heute abend noch einmal den Schaden betrachten."

Ursula von Neußen nippte an ihrem Rotwein. Sie betrachtete heimlich das Gesicht des Barons. Dieses zeigte wieder einen ganz verschlossenen Ausdruck, so daß sie nichts daraus lesen konnte.

Ignaz reichte das Wildbret noch einmal herum. Während Ursula von Neußen noch einmal zulangte, fragte sie Henckelsberg:

„Stammt diese Köstlichkeit aus Ihrem eigenen Revier, Herr Baron?"

„Jawohl, meine Gnädigste", gab der Gefragte zur Antwort. „Ich habe das Tier eigenhändig erlegt."

„Sie haben gewiß ein prachtvolles Revier? Von da oben — aus der Vogelschau — habe ich gleich erkannt, daß Hohentanns Umgebung aus prächtigem Gelände besteht. Sie sind gewiß ein eifriger Nimrod."

Die Augen des Barons leuchteten auf. „Meine größte Leidenschaft ist die Jagd. In dem Westflügel des Schlosses ist meine Geweihsammlung untergebracht. Kapitale Böcke sind darunter, sage ich Ihnen. Im vorigen Jahre habe ich einen Bock geschossen, der das ganze Gehörn noch nicht gefegt hatte. Es war ein Sechsender ..." Plötzlich unterbrach er seine begeisterte Rede. „Doch davon verstehen Sie ja gar nichts."

„Sie irren, Herr Baron", gab sie zurück. „Ich bin eine leidenschaftliche Jägerin."

Sigwart von Henckelsberg stutzte, blickte sie frappiert an, nahm hastig einen Schluck Rotwein und sagte dann mühsam gefaßt: „Sie belieben zu scherzen!"

„Durchaus nicht, Herr Baron! Meine Passion freilich ist nicht die Hochwildjagd, dagegen bin ich eine schwärmerische Verehrerin der Entenjagd. Das Revier meines Vetters umfaßt weite Moorgebiete. Da habe ich die beste Gelegenheit, diesem Spezialsport nachzugehen. Glauben Sie mir nur, Herr Baron, ich wate dann manchmal im Lederanzug bis zu den Hüften im Sumpf. Ja, Herr Baron, alle Jagdarten sind mir geläufig: Der Anstand, die Treibjagd, die Pirsch, die Hühner- und die Parforcejagd, ja sogar die Parforcejagd und das Dachsgraben." Sie hielt lachend inne. Ihre Wangen brannten. Man sah ihr die Lebensfreude und die gesunde Jugend aus den Augen sprühen.

„So etwas gibt es wirklich?" fragte Henckelsberg ungläubig. „Da muß ich alter Schütze mich ja verstecken! Aber hören Sie, Gnädigste!" Nun wurde Henckelsberg eifrig: er vergaß Essen und Trinken und redete sich in einen förmlichen Enthusiasmus hinein. „Da müssen Sie mein Revier kennenlernen. Gleich morgen werden wir auf den Anstand gehen. Ich kenne den Wechsel eines kapitalen Bockes. Schon oft habe ich dem alten Jungen aufgelauert. Aber er ist ein so schlauer Bursche, daß ich noch niemals eine Kugel anbringen konnte. Der Abschuß ist also hiermit für meinen Gast reserviert. Wenn es Ihnen gelingt, den Bock zu erlegen, dann will ich mein Vorurteil dem weiblichen Geschlecht gegenüber begraben."

„Soll das ein Wort sein?" rief sie rasch und streckte dem Baron die Hand hin.

„Jawohl — allerdings", sagte er schon zaghafter, „allerdings — es wird Ihnen aber nicht gelingen."

„Schlagen Sie ein!" Treuherzig leuchteten ihre lieben Augen dem Majoratsherrn auf Hohentann entgegen.

„Top! Ich schlage ein!"

Sie hielt seine Hand ein paar Sekunden lang fest, riß ihre Augen dann schnell und kurz von seinem wettergebräunten, noch jugendlichen Antlitz los und wandte sich nun dem dampfenden Pudding zu, den Ignaz mit einem sauer-süßen Gesicht ihr reichte.

Henckelsberg wollte von seinem geliebten Thema noch nicht wieder ablassen. Er rühmte in begeisterten Worten die Vorzüge seiner Jagdgründe, gab manche Geschichte aus seiner Jägerpraxis zum besten, und selbst der gute Sanitätsrat Beyerschmidt mußte herhalten.

Der Majoratsherr berichtete nämlich von einem ulkigen Zwischenfall, den der Sanitätsrat auf einem Jagdausflug unfreiwillig inszeniert hatte. Diese Jagdpartie hatte damit geendet, daß ein braves Bäuerlein, von dem kurzsichtigen Sanitätsrat fälschlich für einen Rehbock gehalten, Schmerzensgeld verlangte für sein mit Schrotkörnern bedachtes Hinterteil.

Alle drei lachten. Froh gestimmt erhob man sich, um im Herrenzimmer den Mokka einzunehmen.

Die Herren rauchten ihre gewohnten schweren Importen, während Ursula von Neußen graziös an einer dünnen Damenzigarette, die sie mit spitzen Fingern ihrem Etui entnommen hatte, sog.

Zum Abendessen erschien die Komtesse in einem taubengrauen Gesellschaftskleid, dessen Schnitt die schlanke, rassige Figur des jungen Mädchens besonders betonte.

Ursula von Neußen fühlte die Blicke der beiden Männer. Sie hatte leicht gerötete Wangen, und der Wein hatte sie ein wenig erhitzt. Welch ein stattlicher Mann, dachte sie und stellte sich vor, wie männlich-schön der Baron im Sattel aussehen müßte. Schade, daß er ein so eingefleischter Junggeselle ist! Aber ich werde ihn schon bekehren!!

Viel später, als die Komtesse sich schon auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, sagte Beyerschmidt zu seinem Freund, der noch mit Abrechnungsarbeiten der Gutswirtschaft beschäftigt war:

„Nun wird sie dir am längsten zur Last gefallen sein, Sigwart."

Der Angeredete blickte von seinen Büchern auf.

„Wie? — Wer?"

„Die Komtesse. — Ich habe vorhin festgestellt, daß das Bein wieder völlig gesund ist. Sie wird in Kürze Hohentann wieder verlassen können."

„So?" fragte Henckelsberg gedehnt zurück. „Ich finde aber, sie humpelt noch wie ein krankes Kaninchen."

Ein feines, verstehendes Lächeln spielte um Beyerschmidts Lippen. „Die Diagnose über den Gesundheitszustand deines Gastes und meines Patienten mußt du schon mir, dem Arzt, überlassen. Im übrigen steht es dir ja frei, sie zu bitten, trotz ihrer Genesung noch auf Hohentann zu bleiben, wenn du sie etwa nicht gern ziehen lassen möchtest."

„Wer sagt dir, daß ich sie nicht abreisen lassen möchte?"

„Das sieht doch ein Blinder!" Beyerschmidt rieb sich schmunzelnd die Hände. „Mir scheint, deine Grundsätze in puncto Frauen haben sich ein wenig gelockert."

„Aber begreifst du denn nicht", erwiderte der Baron eifrig, „sie ist ja gar kein Weib."

„Nanu?"

„Sie ist wie ein Mann — so gewandt, so forsch, so kühn, so elastisch, so energisch", schwärmte er. „Und das, siehst du, das entschuldigt ihren Aufenthalt auf Hohentann."

„Ach so!" entgegnete Beyerschmidt und verbarg ein verständnisinniges Schmunzeln.

Sigwart von Henckelsberg, scheinbar aus dem Konzept gebracht, klappte seine Wirtschaftsbücher zu. Er erhob sich und streckte dem Freund die Hand hin. „Gute Nacht, Bruno!"

„Gute Nacht, Sigwart!"

„Träume von der Frau deines Herzens!" hätte er am liebsten noch gesagt, aber er hütete sich wohlweislich, diesen Gedanken auszusprechen, und trennte sich von seinem Freunde.

* * *

Ignaz war völlig aus dem Gleichgewicht gebracht. Ueberall, wo es etwas zu tun gab, tauchte die Zofe der Komtesse auf und mischte sich in seine ureigensten Angelegenheiten hinein.

Daß der Küchenjunge der Jungfer nun gar noch verliebte Augen machte und Salz statt Zucker in das Kompott streute, das war der Höhepunkt. —

Jetzt, nachts um zwölf Uhr, wenn alles im Schlosse schlief, konnte Ignaz erst aufatmen. Nun würde ihm diese „Hexe", wie er Susanne heimlich nannte, wenigstens vor frühmorgens nicht mehr vor die Augen kommen.

Nichts wünschte der Diener sehnlicher, als daß die beiden Frauen, die die ganze Lebensführung auf Hohentann auf den Kopf zu stellen drohten, bald wieder abreisen möchten. Er verwünschte den Piloten, der dieses lederbepanzerte Ungeheuer, das sich schließlich als ein duftendes Wesen aus Samt und Seide, aus Puder und Lippenpomade entpuppt, ausgerechnet auf Henckelsbergschem Gebiet abgesetzt hatte. Ignaz verzog bei diesen Betrachtungen verächtlich die Lippen.

Wo stammte denn diese Komtesse überhaupt her, überlegte er. Eine aus den Wolken gefallene Unbekannte war sie, weiter nichts. Traurig genug, daß sich der gnädige Herr durch solch ein Hexenwesen, das nur Unheil ins Schloß bringen würde, blenden ließ!

War sie nicht vielleicht gar eine Spionin, die sich hier eingeschmuggelt hatte, um Gelegenheiten zum Diebstahl auszuspionieren?! Man las jetzt genug derartige Sachen in den Zeitungen. Wenn der junge Baron, der Erbe des Majorats, wüßte, was hier in Hohentann vorging! Er, der gleichfalls ein Verächter alles Weiblichen war, würde den gnädigen Herrn ganz gewiß aufklären.

Ignaz war noch zu später Nachtstunde damit beschäftigt, Schuhe zu putzen. Er spuckte mit Vehemenz auf das Leder der hohen Jagdstiefel seines Herrn und bearbeitete mit wahrer Wollust die hohen Schäfte, bis das schwarze Leder in schönstem Glanze erstrahlte.

Aber der eifrige Kammerdiener war noch immer nicht mit seiner Arbeit zufrieden. Er tauchte die kleine Bürste noch einmal in die Creme und strich noch ein wenig davon auf die Stiefel. „Und morgen will der gnädige Herr mit dem Fräulein gar auf die Jagd gehen!" setzte Ignaz seine Ueberlegungen fort. „Wenn mir das jemand noch vor vierzehn Tagen gesagt, hätte ich ihn für verrückt gehalten."

Er legte heftig die Bürste in den Putzkasten zurück. „Alter schützt vor Torheit nicht! Der gnädige Herr sollte sich schämen — in dem Alter!"

Ignaz klemmte die Jagdstiefel unter den Arm. Da die Gesinde- und Wirtschaftsräume im östlichen Teile des Schlosses lagen, die Herrschaftszimmer sich aber in dem westlichen Flügel befanden und es zu den Gepflogenheiten des Barons gehörte, frühmorgens alle seine geputzten Stiefel zur Auswahl vor seiner Schlafzimmertür zu finden, mußte Ignaz noch den langen Gang durchschreiten, der den östlichen Flügel mit dem westlichen verband.

Trotzdem Ignaz auf den Zehenspitzen ging, hallten seine Tritte doch dumpf und geheimnisvoll in dem gewölbeartigen Bogengang wider.

Die Turmuhr schlug zwölfmal. Der abergläubische Diener bekreuzigte sich. Die Strahlen des vollen Mondes, der unwirklich groß und mit schiefem Kopf lächelnd am Himmel hing, glitten über die steinernen Quadern des Ganges und übergossen alle Gegenstände mit einem magischen Schein, der ihnen Leben einzuhauchen schien.

In einer Wandnische stand eine alte Ritterrüstung. Sie schien sich zu bewegen, und Ignaz glaubte, das Knirschen der rostigen Scharniere zu hören. Aber es waren nur seine eigenen furchtsamen Tritte, die schwer verhallend hinter ihm her klangen.

Er hatte beinahe den Westflügel erreicht, als er wie gebannt stehenblieb. Seine angegrauten Haare machten den vergeblichen Versuch, sich zu sträuben. Ein eiskalter Schauer fuhr ihm im Rücken entlang.

Dort, in jener Ecke, stand eine weiße Gestalt, vom Mondlicht spärlich beleuchtet. Sie hob drohend die Geisterhand gegen den Erstarrten. Wallende Tücher umwehten wie Nebelschleier das unheimliche Gebilde.

Ein leiser, haltloser Schrei klang aus dem Munde des Dieners. Er warf die Stiefel seines Herrn weit von sich, vielleicht aus dem Drange heraus, sie in Notwehr gegen das Gespenst zu schleudern, vielleicht auch, um eine leichtere Flucht zu haben. Dann wandte er sich um, strebte mit zitternden Knien eiligst seinem Zimmer zu.

In Schweiß gebadet, warf er sich auf sein Lager. Die weiße Frau geht wieder um, dachte er und schüttelte sich noch jetzt vor Entsetzen. Plötzlich schoß wie ein Blitz der Gedanke in sein Hirn: Sie zürnt, weil der Herr einen fremden Gast auf Hohentann beherbergt. Das Gespenst kündet ein Unglück an! Ja, ganz gewiß, so war es. Damals, in der Nacht, bevor der gnädige Herr den bösen Schuß ins Bein erhielt — in jener Nacht war ihm die weiße Frau auch erschienen!

Zähneklappernd lag Ignaz auf seinem Bett und fand keinen Schlaf.

Als die ersten Strahlen der Morgensonne durch die Fenster seines Zimmers fielen und er unten im Hof den Johann mit den Pferden umgehen hörte, verblaßten die Schrecknisse der Nacht ein wenig. Ja, Ignaz' Mut kehrte sogar wieder. Er nahm sich vor, vorläufig mit niemand über den nächtlichen Spuk zu sprechen und sich während der nächsten Nächte beherzt auf die Lauer zu legen. Einen derben Knotenstock und eine Blendlaterne mitzunehmen, das wollte er schon nicht vergessen.

Das weiße Gespenst sollte ihm Rede und Antwort stehen. Wenn es Geistern möglich war, nachts umherzuwandeln und wie ein Mensch zu winken und zu drohen, mußte man sich schließlich auch mit ihnen verständigen können. — Ja, das alles war leicht gesagt jetzt bei Tage, wo alles nüchterner und klarer war als in der Nacht, da der Mond alle Gegenstände in unheimliche Spukgestalten verwandelte.

Plötzlich entsann sich Ignaz der weggeworfenen Stiefel seines Herrn. Mit einem Satz sprang er aus dem Bett, kühlte sich mit frischem Wasser den schmerzenden Kopf und begab sich an die Stätte der nächtlichen Erscheinung.

Ignaz erschrak. Die Stiefel waren fort. Es waren Wunder über Wunder. Das größte Rätsel aber war, daß die Stiefel fein säuberlich vor der Schlafzimmertür seines Herrn standen.

Ignaz verstand das nicht. Wie ein Pagode schüttelte er völlig verwirrt den Kopf.

* * *

Langsam, wie der Flügel eines großen Vogels, senkte sich der warme Sommerabend über die Landschaft.

Komtesse Ursula von Neußen, in einem modernen Jagdkostüm, die Flinte über der Schulter, schritt leichtfüßig neben dem Baron von Henckelsberg her, der mit seinem Jagdhut, auf dem ein echter Gemsbart zitterte, und mit seinen vorsintflutlichen Stulpenstiefeln einen seltsamen Kontrast zu der elastischen, modernen jungen Sportsdame bot.

Wortkarg und ganz versunken in die Schönheiten des schweigenden Waldes, der sie jetzt umfing, schritten sie in den feierlichen Dom hinein, aus dem tausend Vogelstimmen und die vielfachen, undefinierbaren Geräusche der atmenden Natur ihnen entgegentönten.

„Ich denke, wir haben noch zwei Stunden Büchsenlicht", brach der Baron endlich das Schweigen. „Sollten Sie heute nicht zum Schuß gelangen, dann geht es morgen früh vor Tagesanbruch wieder hier hinaus ins Revier."

Ein feines, spöttisches Lächeln umspielte seine Mundwinkel, als er ergänzte: „Ja, ich bin unerbittlich. Sie haben einmal A gesagt, nun müssen Sie auch B sagen, Gnädigste."

(Fortsetzung folgt.)